

Wiener Stadt-Bibliothek.

55354

A



Wiener Fibel.



# Wiener Fibel

nach der

Normalwörtermethode.

Unter Mitwirkung von

F. Eshel, J. W. Holzappel und E. Wohlbach

bearbeitet von

Josef Kraft und Franz Wichtrei.

Mit 21 farbigen und 28 schwarzen Originalabbildungen  
von A. Hartmann.

Preis gebunden 75 h.

---

Wien.

Verlag von F. Tempsky.

1905.

J. N. 83. 145

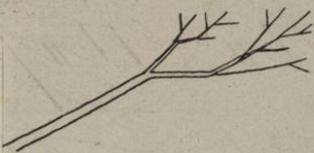
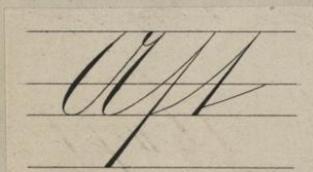
Name:

Mein erstes Buch, sollst lieb mir sein,  
mußt immer bleiben nett und rein.

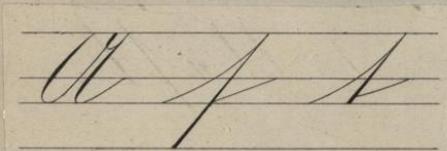


1. Klasse der Volksschule in Wien, Bezirk, .....

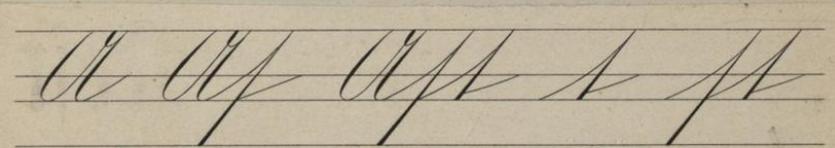




Ust

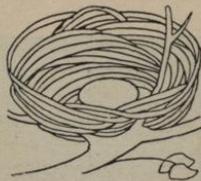


U s t



U Ust Ust t st

*Nest*



Nest

*N Nest*

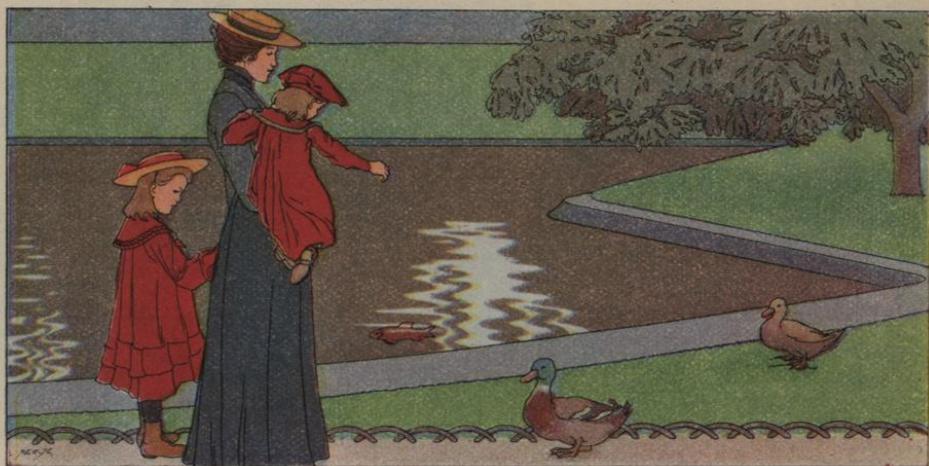
e N i t

*N Nest Nest Nest.*  
*t ft nest Nest.*  
*1 Nest, 1 Nest.*

N Ne Nes Nest

t ft est Nest

1 Nest, 1 Nest.



fisch



Fisch

i fisch

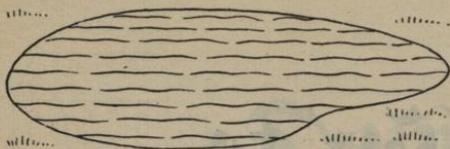
i F sch

f si fisch, fest, ist.

F Fi Fisch, sch sche, ist.

A sche, Fest, Nest, Aft.

1 Fisch, 2 Fi sche, 3 Fe ste.



*Wief*

Zeich

o *wief* ei Z t ch

\* *wi wief wief, iuf,*

† *wei, Wi-sufu, Wief-tu*

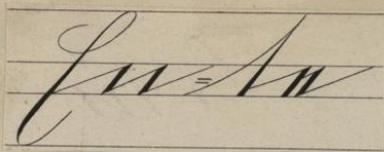
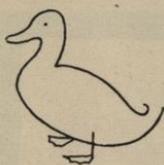
ff *1 Wief, 2 Wi-sufu.*

o ei eich Zeich, ich, sich,

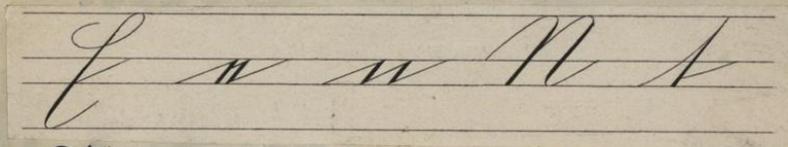
o sei, seit, Wi sche, Wich te,

ff Wich te, 2 Tische, 1 Zi sch,

3 Zeiche, 2 Lei che, 1 Lei ch.

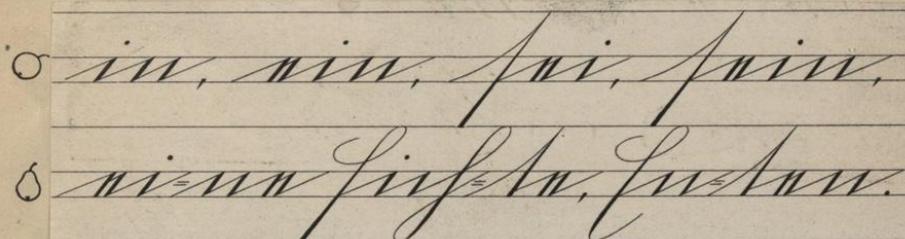


En te



\* E e n N t

† E En t te, En te.

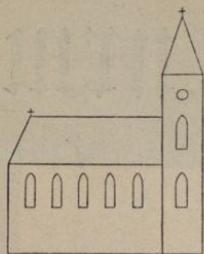


∞ in, ein, ei ne, sei ne, nein,

⊥ schei nen, sei ne Riche te,

○ ei ne En te, 2 En ten, ei ne

⊥ Ri sche, 3 Ri schen.



*Dom*

**Dom**

*o m t t*

\* **o D m t t**

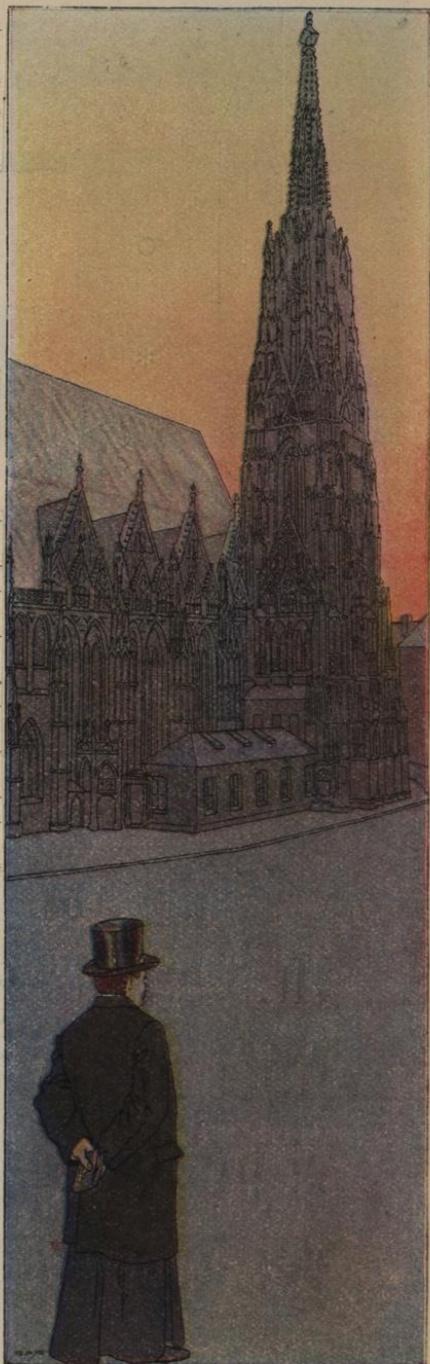
+ *Not, Not.*

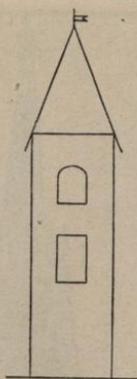
H *lo=fo, ni=un*

O *lo=fo, ni=un*

▣ o om Dom, so, mit,  
 schon, Ton, A tem,  
 & mein Fisch, sein Nest;  
 ich mi sche.

○ An ton ist im Do me.  
 Dein Fisch ist tot.





*Turm*

**Turm**

o *n Turm*

\* u T r m

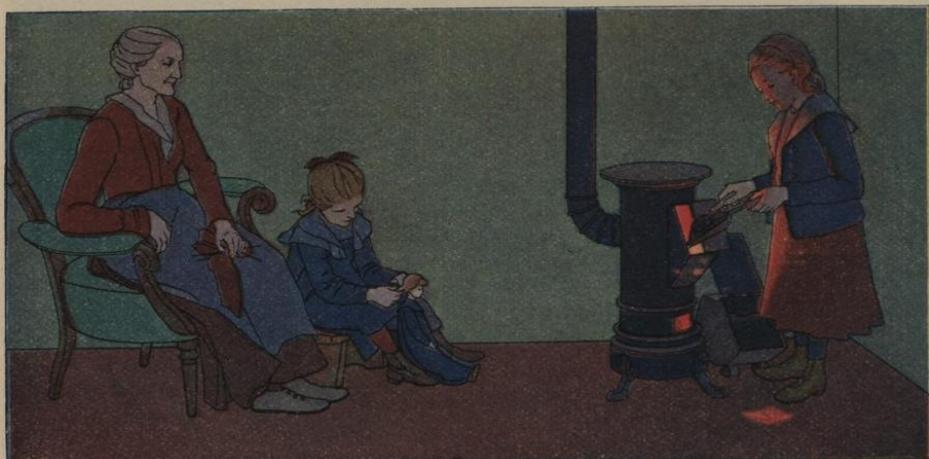
† T Tu Tur Turm.

*Turf, Arm, Tur,*  
*ur, mir, mis, rot,*  
*ur, mis, 3 Jun-Stein.*

† er, mir, rot, rein, um, nun, un ser,  
 rei sen, ro sten, su chen; ich tur ne.

† Tor, Tor te, Toch ter, Tuch, Fer se;

o ein Arm, mein Arm, sei ne Ar me,  
 eine ro te Tin te, Fi sche im Tei che,  
 ein Dom mit nur ei nem Tur me.



*fen*

**D fen**

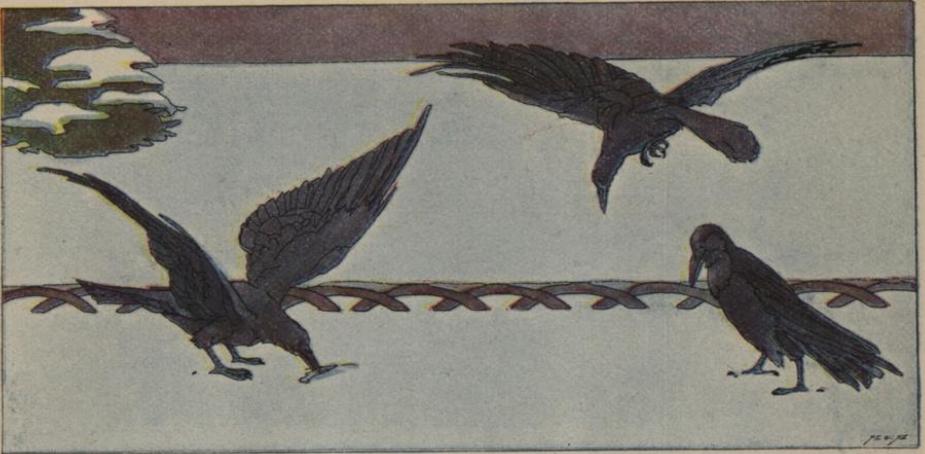
*fen fen fen fen*

**D o e f n f S**

*fen, fen, fen, fen*

en fen D fen, reis, rei fen, rei sen,  
fa sten, ein fe ster Ast; ich ru fe; ich  
fech te; ich fi sche; su che mich!

Er ich ist im Dor fe.



*Ru=bn* Ka be

o *U=un Ru=bn*

\* U a e R r b

† *Roft, Ro=fn, Rü=tn,*  
 o *um, bui, rui=bn,*  
 o *4 Rui=tn, 4 Rui=fn.*

o Turm, D fen, 1 Ka be, 3 Ka ben.

Dach,	an,	o ben,	Na se,
Fach,	am,	e ben,	Na sen,
Kat,	ab,	ne ben,	Ko sen,
Kost,	ob,	ma chen,	Ke ben,
Kast,	ist,	na schen,	Ku te,
Kist,	bist,	ra ten,	Ta sche.

† Dein Na me, mein Na me, sei ne  
Ta sche, mei ne Ta sche, un ser Fach;

♠ ich bin arm, du bist reich; ich bin  
o ben, er ist un ten.

○ Er be tet im Do me; ich ra te, du  
ra test, er ra tet; ich ar bei te rasch.

‡ Ko te Ko sen, ei ne Da me, ein fe ster  
Ke chen, ein Ka be im Ne ste, ein  
Kost im D fen, 4 Fen ster im Tur me.

‡ Ko sa ist ein Na me. Dei ne Tan te  
ist bei mei ner Tan te.

○ Ast, Nest, Fisch, Teich, En te, Dom,  
Turm, D fen, Ka be.



*Igel*

**I gel**

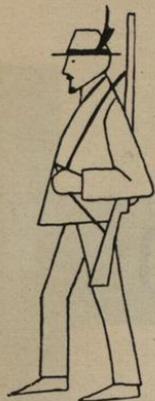
*I i n g l*

**I i e g l**

† **g ge gel I gel, l el gel I gel.**

*Ra-gen, E-gen, le-ben.*

‡ **Tag, Ra gel, E sel, Am sel, le gen, le sen,  
la chen, ein gu ter Rat. Ich sa ge gu ten Tag.**



*Jü-yer* Sä ger

○ *ü Ä J j y r*

\* ä Ä e S i g r

† ä Sä e ge ger, Sä ger, r, er, ger.

△ *Jü-yer, Jü-bel, Jo-ſes,*

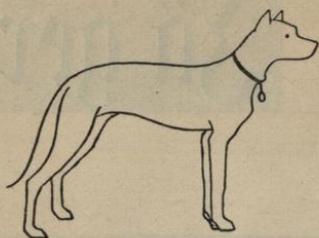
□ *ju-nn, ru-ten, Rüt-ſel.*

Arm,	ja,	ler nen,	Zu li,
Är mel,	ja gen,	lei men,	je ner,
Zu ni,	jä ten,	lei ſe,	fei len;

○ arm, är mer, alt, äl ter, ein Äſt, 3 Ä ſte, ein Dach, 4 Dä cher, ein Al tar im Do me.

○ Der gu te Jun ge, ein Tag im Zu ni, ein ro ſti ger Na gel, ein lan ger Fin ger, ein jun ger Tiſch ler. Sä ger ja gen.

≡ Ich bin alt. Jo ſes iſt äl ter. Ich le ſe in mei-  
ner Fi bel. Er iſt mit ſei ner Ar beit fer tig.



*Sünd*

**Hund**

*u f f u d d*

\* u H h u d D

un und Hund, Hu Hun Hund.

△ *du, du, dir, und,*

□ *haben, Hof, Nadel.*

Hof, der, ha ben, Fe der und Tin te,  
 Huf, dein, la den, Fa den und Nadel,  
 Hut, hoch, se hen, ja oder nein.

▷ Ho se, Ho bel, Ho nig, Hil da, ho len, hor chen;  
 ge hen, fin den, mei den, scha den, re den.  
 Hu go, ho le mei nen Hut!



*Maus* Maus

uü Uü M m S s

au Au M m S s

au aus Haus, Hau S.

*Maus, Maus, Maus,*

*aus, aus, aus,*

*5 Maus, 5 Maus,*

Miet,	Au ge,	hin aus,	Man tel,
Most,	Au gust,	her aus,	Mon tag,
Mist,	Auf ga be,	fau er,	Ma sche,
Fauft,	Dau men,	Ma ler,	Mar tin,
Raum,	Do nau,	rau chen,	Mi na.

⊞ Haus, Maus, auch, Rauch, Haut, Tau, taub,  
 Raub, es, aus, los, auf, faul, rau chen,  
 räu schen, tau schen, sau gen.

⊖ Haus und Hof, laut o der lei se, Gut und  
 Hau be, auf und ab, das ho he Haus, ei ne  
 Tau be auf dem Da che, ein fau ler Jun ge,  
 das lu sti ge Mäd chen, ei ne lan ge Auf ga be,  
 der Dau men an der rech ten Hand.

⊞ Der Tisch ist fast ein Me ter hoch. Der Au gust  
 ist der ach te Mo nat. Hast du schon ei nen  
 I gel ge se hen?

□ Ma ler ma len. Ich ma che mei ne Auf ga be.  
 Ich se he mit den Au gen. Re de laut!

⊞ Ich ha be 2 Hän de. An je der Hand ha be  
 ich 5 Fin ger. Hal te dei ne Nä gel rein!



*Qui-yn*

Bei ge

○ *ni li n Gy*

\* ei Ei e G g

† *li, lib, li-fer, Gub.*

○ Eis, Ei er, Ei fer, Ei le, Ei the, Ei thel,  
Gas, Gast, Ge bet, Ge bot, un ser Gar ten.

△ Ei ne lu sti ge Ge schich te, ein Ge rät aus  
Ei sen. Am Mor gen be te ich ein Ge bet.



*Vai te* **Sai te**

*vi n P A N st*

\* ai e S t St st

† *Vai te, Vai te, Vainu,*

△ *Stab, Stirm, Sai nu,*

□ *Und Mai ist ein Mo-mat.*

Mai,	Sei de,	Stein,	Sta chel,
Mais,	Sei fe,	Steg,	Stan ge,
Seil,	Sä ge,	Stab,	Stu fe,
Sei ler,	Sa me,	Stich,	Stun de.

⊢ Tisch und So fa, Sen je und Si chel, Sturm  
und Re gen, der Sä bel des Sol da ten, ei ne  
Sei te der Fi bel, der To te im Sar ge.

⊢ Auf der Gei ge sind 4 Sai ten. Kai mund,  
stei ge ei ne Stu fe her ab! Sei ar tig!

*Pisū-ler* Schü ler



○ *ü ü Pisū-ler*

\* ü e Sch sch l r

† ü Schü e er ler Schü ler.

△ *Pisū-la, Pisū-ra, Pisū-sa,*

□ *Pisū-ba, ü-ban, mü-ba,*

○ *ür-sau Pisū-ler lü-gan?*

Schei be, Schau fel, ü ber, gü tig,  
Scha le, Schau fel, Kü be, hü ten.

▷ Ein Hut, 2 Hü te, ein Tuch, 5 Tü cher, ein Turm, 3 Tür me, ein Schä fer und 6 Scha fe, Na del und Sche re, Tür und Tor.

≡ Ich ler ne in der Schu le. Ich bin ein Schü ler. Ich ü be mich.



allu. allu. allu. allu. allu  
 allu. allu. allu. allu. allu.  
 allu. allu. allu. allu. allu.

Wie se

Wie se

o *in Wief* ie W w f  
 \* ie Wie e se Wie se.

† *win, fin, wu? wuu?*  
 △ *writ, wriif, Ainf.*  
 □ *Winn, Winl, 7 Winzw.*

Sieb,	wer?	die,	Wo che,	Rie men,
Dieb,	wo?	sie,	Wa che,	Wal ter,
Tier,	wie?	tief,	Wa ge,	Wa gen,
Stiel,	wir,	schief,	Wurm,	Stie fel,
Weg,	weich,	weit,	Wai se,	Schie ne.

♣ Wien — Wein, Rei se — Rie se, Stie ge —  
Stei ge, sei — sie, sie len — sei len, reis — rief,  
rie chen — rei chen, die nen — dei nen.

♠ We ste, nie sen, Schie fer ta sel, die nen,  
Die ner, Win ter, Wür fel. Weg und Steg,  
Most und Wein, na he o der weit, hoch o der  
nie der. Der se ste Rie men, ein ar mes Weib,  
Schie nen aus Ei sen, die 4 Wän de.

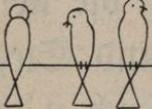
∞ Ne ben der Wie se ist ein Weg. Auf der  
Wie se wei den Tie re.

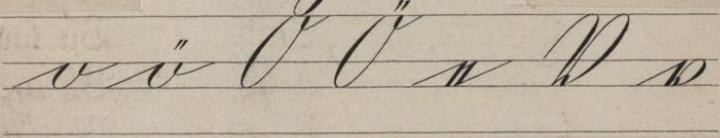
∩ Ein Mo nat hat 4 Wo chen. Ei ne Wo che  
hat sie ben Ta ge. Wel cher Tag ist mor gen?

○ War Wal ter in der Schu le? Wie alt  
bist du? Wer rief mei nen Na men? Wo  
ist der Die ner? Wer ist auf der Wie se?

▣ Wir le ben in Wien. Wir sind Wie ner. Ich lie-  
be mein Wien. Wer war schon bei der Do nau?




Vögel **Vö gel**



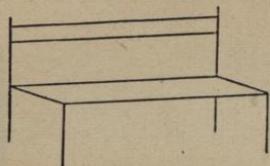
\* **v ö D D e B v**

† Vögel, Vögel, Vögel, Vögel.

△ **v** **Vö g ge gel, Vö gel, von, vor, bö se, lö sen, Hof, Hö fe, Lö ne, Mö bel, Dör fer.**

♣ **Schö ne Beil then auf der Wie se, die le Vö gel im Gar ten; die le Tie re im Wal de.**

☼ **Mein Va ter ist gut. Ich ha be den Va ter lieb.**



*Laut* **Bank**

o *u l b u k* a B b n f

\* an ank Bank, Ban Ba B.

† *Lein, Leim, & Lein-fer.*

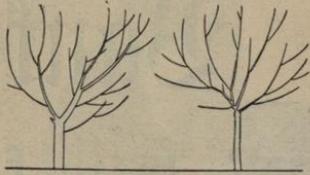
△ *Lein-fer in Lein.*

Bank,	Bän ke,	Bach,	Bä che,
Bad,	Bä der,	Buch,	Bü cher,
Busch,	Bü sche,	Band,	Bän der.

⊕ Buch, Bauch, Beil, Bein, Bo te, Baum, kaum, wel ken, mer ken, ko chen, kau en, kein.

○ Die Bank im Gar ten, Bir nen auf dem Bau me, das Bild an der Wand, die Buch sta ben im Bu che, der kal te Win ter.

≡ Ich ha be ei ne Zi bel. Mei ne Zi bel ist ein Buch. Ver ta hat ein Buch mit Mär chen. Bar ba ra hat ein Bil der buch. Wir ha ben es an ge schaut. Ist das a ber schön!



Lüü-mu

# Bäu me

üü üü n L m

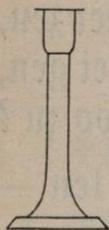
\* äü Üu e B m

† üü-gu, üü-gu, lüü-ku.  
 △ Wo stü-ge Lüü-mu?

Haus,	schö ne Häu ser,	räu men,
Raum,	wei te Räu me,	fü men,
Maus,	vie le Mäu se,	schäu men.

○ Im Ga rten ste hen 8 Bäu me. Daran hän gen vie le Bir nen. Die Maus hat 2 Aug lein.

⊕ Es läu tet. Wir räu men ein. Wir ge hen aus den Räu men der Schu le. Ne ben un se rer Schu le ste hen ho he Häu ser.



*Luiſter*

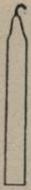
**Leuchter**

o *ui ſü L l*    eu    Gu    L    l

+ *ſü=lu, ſui, 9 Lui=bu.*

⊕ Lob, Loch, Laub, Leim, Leuchte, Leuchtel, Gulle,  
Feuer, 9 Laute, ſcheu, neun, teuer.

⊞ Ich kaufe eine neue Tafel. Sie hat auf  
einer Seite rote Seiten.



*Der zu*

Ker ze

*Der zu*

K f z Z

\* *Der für und Dönig.*

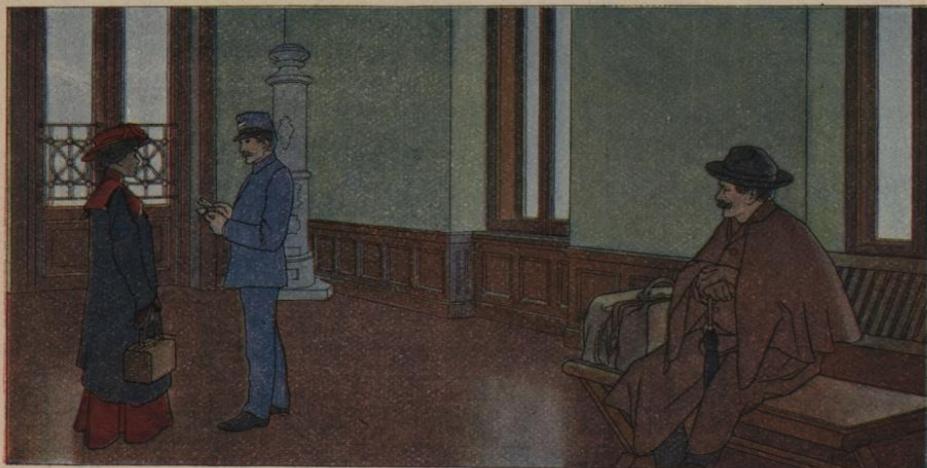
† *Zum und Zügel.*

Ku gel,	Zaum,	Zug,	zün den,	Zan ge,
Ke gel,	Zaun,	zu,	Zei ger,	hei zen,
Kä je,	Koft,	zur,	Zun ge,	zei gen,
Ka sten,	Koch,	zum,	tan zen,	wo zu?

☼ *Beu le — Bei le, neun — nein, heu len — hei len, Rei he — Reu e, Zei le — Säu le, Leuch ter — leich ter, Beu te — bei de, Zü gel — Zie gel.*

Ⓐ *Ei ne Schür ze aus Le der, die Kö chin in der Kü che, gu te Ku chen, 10 Fin ger und 10 Ze hen.*

Ⓖ *Im Win ter hei zen wir den Of fen. Zün de die Ker ze an! Wien hat 20 Be zir ke. In wel chem Be zir ke ist un se re Schu le? Zei ge mir den Weg zur Kir che! Wel chen Na men hat un ser Kai ser?*



Paul

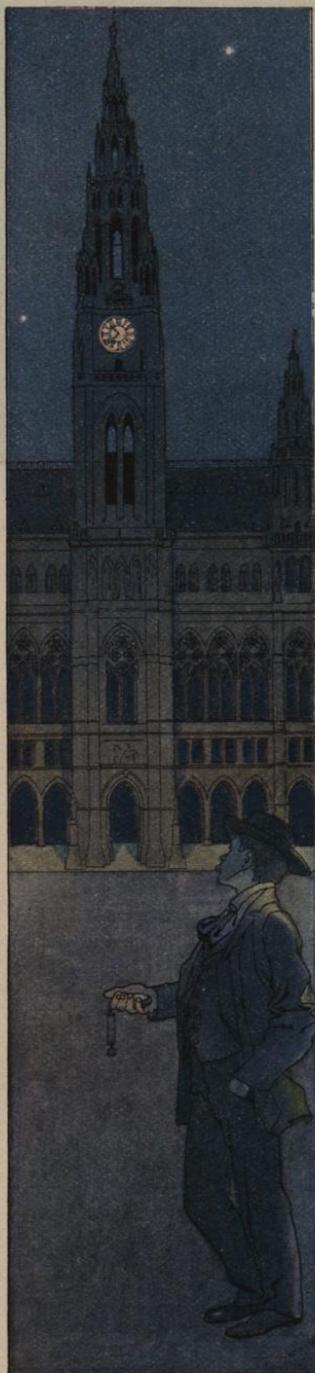
Saal

o *uu Pl* aa S I

\* *Paul, Saal, Meer, Boot.*

Nal,	Saal,	Leer,	Bee re,	Moos,
Nas,	Lee,	leer,	See le,	Moo se,
Haar,	See,	Meer,	Moor,	Boot.

♣ Das wei che Moos, der war me Lee, die lee-  
re Scha le, das Heer des Kai sers. Im Gar-  
ten sind Bee te. Im Saa le war ten Leu te.



Uhr

Uhr

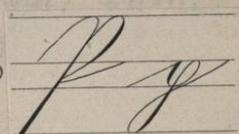
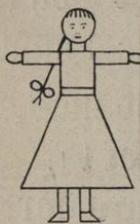
U U U U U

\* u U Uh ü ù

+ U-fur, U-für,  
U-bel, U-büch,  
⊕ U-ran, i-fur,  
Maß, U-fur,  
Luft, U-ran.

U me, Um gang, U rich,  
Ü ber mut, Un recht.

1. Der Uhu ist ein Vogel. Die Ulme ist ein Baum. Ulrich ist ein Name. Uebermuth tut selten gut. Ueb dich im Lesen!
2. Zahn, Zähn, ihn, Zahn,  
Lohn, Ahren, ihm, fahren,  
lahm, Mähne, mehr, lehren,  
Mehl, zählen, zehn, fchren,  
ihr, zähmen, ihnen, bohren.
3. Vater und Sohn, der gute Lehrer, das neue Jahr, der zahme Vogel, der hohe Baum, das kühle Bad, der stolze Hahn.
4. Ahren, Uhr, kühl, Thomas,  
Röhre, Huhn, Hühner, Thekla,  
Höhle, Stuhl, Stühle, Theodor,  
Möhre, Ohr, Mühle, Mathilde,  
Söhne, Ruh, rühren, Therese.
5. Die Lehrer lehren. Die Schüler lernen. Thomas und Theodor sind Schüler. Von der Schule weht eine Fahne.
6. Wir haben Ohren. Mit den Ohren hören wir. Wir hören das Rufen des Vaters. Auch das Singen der Vögel hören wir. Du hast ein rechtes und ein linkes Ohr. Die Mädchen haben Ohringe. Halte deine Ohren rein!



**Pumpen**      **P p**

\*

*Pumpen, Post, Pumpen.*

1. Paul, Pech, Post, Pu del, Pin sel, em por, per len, zir pen, pum pen, Pum pe, Pul ver, Pa pier, Lam pe, Per le, Wes pe, ein Ap fel; die Pau se um neun Uhr.
2. Gi ne Pum pe im Ho se, ein Paar neu e Stie fel. Wo sind Ber ta und Pau li ne? Sie ho len ih re P up pen.

1. Schiff, Ball, Lamm, Mann,  
 Schaff, Stall, Kamm, dann,  
 Stoff, Null, Stamm, dünn,  
 of fen, still, stumm, Son ne,  
 hof fen, wol len, Him mel, Don ner,  
 Zif fer, Tel ler, käm men, ren nen.
2. Som mer und Win ter, der hel le Tag,  
 Kü che und Kel ler, Ga bel o der Löff fel,  
 der Müll ler in der Müh le, ei ne war me  
 Sup pe, das Mäd chen mit der Pup pe.
3. Herr, Pup pe, Gott, Kel ler,  
 dürr, Sup pe, Bett, Löff fel,  
 ir ren, Kap pe, fett, Kin ne,  
 gir ren, Lip pe, satt, Fut ter,  
 schar ren, Rip pe, Ket te, Pap pe,  
 Ge schirr, Map pe, Mut ter, Ham mer.
4. Mei ne gu te Mut ter, Kum mer und Sor ge,  
 der kü h le Schat ten, das dür re Laub,  
 Hahn und Hen ne, Schim mel und Kap pe,  
 die ro ten Lip pen, ei ne Ket te aus Sil ber,  
 laut o der still, Gott im Him mel.
5. Das Lämm chen ist im Stal le. Es hat  
 Wol le, weich wie Sei de. Die Lau ben  
 gir ren. Die Hüh ner schar ren. Die Bie  
 nen sum men. Wa gen rol len. Rei ter  
 ga lop pie ren. Ich möch te auch rei ten,  
 im mer im Ga lopp, hopp, hopp, hopp!



Putzen

Katze

h zz Pu Putzen

\*

h = zz

Ka

Katze

†

Sitz, sitzen, Mützen.

△

Gott segnet dich!

1. Satz,	Tatze,	setzen,	Schutz,
Netz,	Sitze,	wetzen,	Motiv,
Putz,	Mutzen,	nützlich,	schützen.

2. Katze und Maus, der Sitz des Lehrers, die Hitze im Zimmer, das Gewehr des Schützen, der Nutzen des Kindes.

3. Die Katzen haben scharfe Zähne. Die Katzen putzen sich. Die Fische werden zu meist mit dem Netze gefangen. Manche Tiere sind nützlich, manche schädlich.



f

Stock

Stock

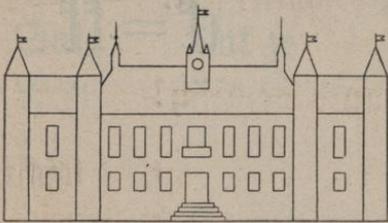
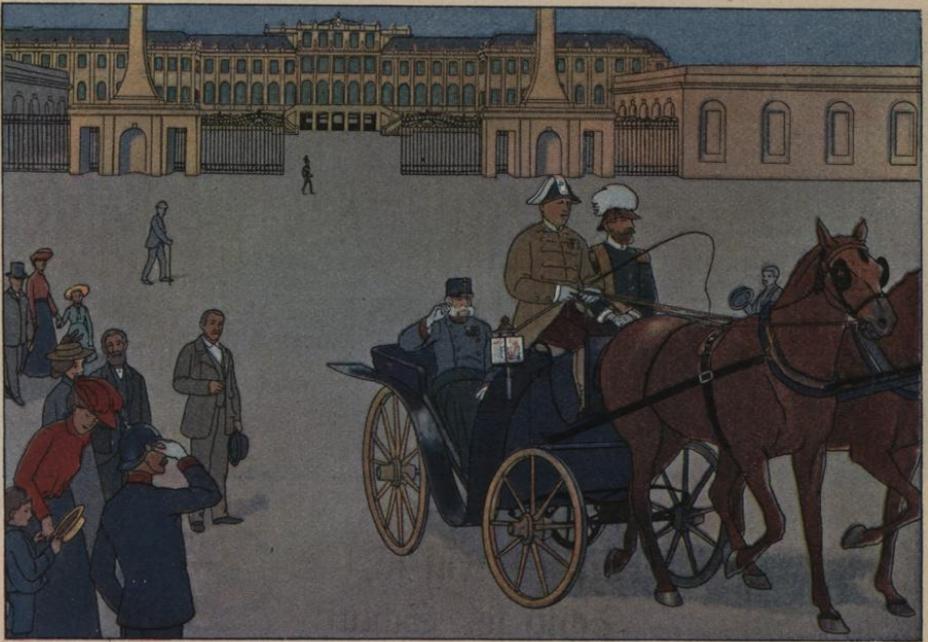
st = ff

st = ff

Stock, Röstkn., Tisch.

- |         |        |     |        |         |
|---------|--------|-----|--------|---------|
| 1. Sack | — Sät  | ke, | fest,  | dicke,  |
| Rock    | — Röt  | ke, | Mücke, | Ecke,   |
| Stück   | — Stük | ke, | Sacke, | Backe,  |
| Stoß    | — Stöf | ke, | Hecke, | nicken. |

2. Was backen die Bäcker? Hole einen Weizen! Der Herr hat einen Stock. Die Uhren gehen tick, tack, tick, tack.



*Schloß*

**Schloß**

o Schl ß

o *Schl ß*

\* *Suß, süß, yin-Sau.*

Maß,  
Ruß,

heiß,  
süß,

sto ßen,  
rei ßen,

bei ßen,  
gie ßen.

1. Fü ße hab' ich, die kön nen stehn, kön nen  
zu Va ter und Mut ter gehn.
2. Haus, Häu ser, Was ser, ei sen,  
Maus, Mäu se, Mes ser, fai sen,  
das, Nie se, Gas se, wiß sen,  
los, Ro se, Kes sel, mei sen,  
Gas, Sa se, Kis sen, las sen.
3. Fa ß — Fäi ser, Ru ß — Rüi se, Roß —  
Roß se, Kuß — Käu se, Biß — Biß se,  
Schuß — Schüi se, Schloß — Schlöi ser,  
weiß — wiß sen, muß — müi sen.

### Sprich die Auslaute deutlich!

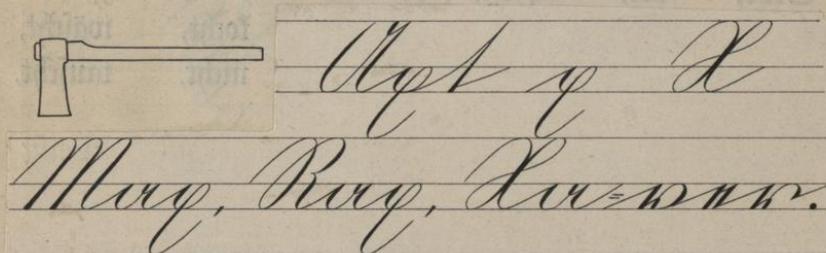
- |          |       |       |          |        |          |
|----------|-------|-------|----------|--------|----------|
| 1. Luft, | Wort, | Welt, | Samt,    | Licht, | löscht,  |
| Saft,    | Hirt, | Pult, | leimt    | Docht, | nascht,  |
| Stift,   | fort, | Zelt, | fäumt,   | Nacht, | zischt,  |
| oft,     | Wirt, | kalt, | räumt,   | kocht, | wäscht,  |
| ruft,    | hart, | eilt, | schäumt, | nicht, | tauscht, |
- 
- |          |        |          |        |        |       |
|----------|--------|----------|--------|--------|-------|
| 2. Hund, | wiegt, | reibt,   | reizt, | weint, | Horn, |
| Wind,    | legt,  | schiebt, | Herd,  | bunt,  | Senf, |
| Sand,    | zeigt, | staubt,  | wird,  | Lärm,  | fünf, |
| Mond,    | lügt,  | Haupt,   | Helm,  | Wurm,  | Kalb, |
| rund,    | sagt,  | heizt,   | Halm,  | Stirn, | gelb. |

3. Dorf,	Wolf,	Berg,	Feld,	welt,	Bank,
Wurf,	Schilf,	Sarg,	wild,	Ring,	Fink,
scharf,	Holz,	Burg,	bald,	Ding,	Zank,
derb,	Pelz,	Geld,	Volk,	jung,	Wink,
Hals,	Salz,	Wald,	Kalt,	lang,	Dank.

4. Park,	Schurz,	Gans,	Storch,	Punsch,	Dunst,
Kork,	Scherz,	ganz,	horch!	Wurst,	Kunst,
Wert,	März,	Tanz,	Marſch,	Forst,	sonst,
stark,	Hans,	Milch,	Hirsch,	Durst,	rufft,
Herz,	Zins,	Kelch,	Wunsch,	Fürst,	fragt.

5. ſchüt teln,	vor wärts,	wärmt,	Markt,	Obst,
han deln,	rück wärts,	lärm't,	Punkt,	Herbst,
lä cheln,	auf wärts,	wirft,	lenkt,	rechts,
wan deln,	ab wärts,	ſanft,	zankt,	links,
zap peln,	ſeit wärts,	Arzt,	denkt,	zupft.

6. Kofs, ſechs, Luchs, Fuchs, Dchs, Wachs, Lachs, links,  
Wichſe, Achſel, Deichſel, Achſe, Büchſe, wachſen.

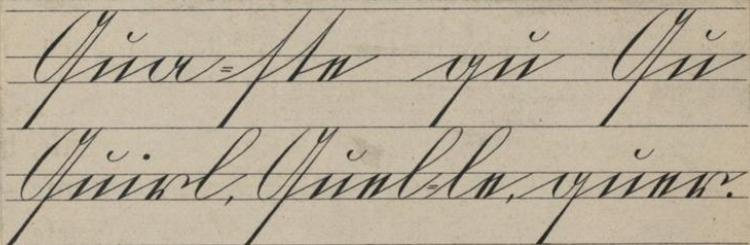


ks = r. Art, Arte, Mar, Felix, Alexander, Here, boren.  
Die Kay iſt ein Berg. Kaver iſt ein Name.

## Sprich die Anlaute deutlich!

1. **B**laue Blumen,      bunte Blüten,      welke Blätter,  
rotes Blut,      bleiche Wangen,      blasse Lippen,  
bloße Arme,      weißes Blech,      weiches Blei.
2. Der **P**latz vor dem Rathause, die **P**latte des Tisches,  
das plumpe Kind. Wir plaudern gern.
3. **S**chlaue Tiere, starke **S**chmerzen, **s**chwere Lasten,  
schlechte Schleifen, gute **S**chneider, schwarze Schürzen,  
schmale Gassen, scharfe Schnäbel, muntere Schwalben.
4. Der **S**chrank der Schwester, die feste Schnur, ein  
schöner Schmuck. Das Schwein wird geschlachtet. Der  
Schwäzker kann nicht schweigen.
5. **F**rische Früchte, klares Wasser, fromme **P**riester,  
gute Freunde, brave Brüder, **f**ranke Schüler,  
**g**rüner Klee, **b**reite Brücken, weiße Kreide.
6. Krieg oder Friede, Krone und Keller. Katzen  
kraxen mit den Krallen. Ich war heute im Prater.  
Mein Bruder Franz war mit mir.
7. Grün ist das Laub, grau ist der Staub, gelb ist der  
**S**pan, bunt ist der Hahn, blau ist der Himmel, weiß  
ist der Schimmel, schwarz ist die Kohle und auch die  
Dohle, rot ist das Blut, braun ist der Hut. Weißt  
du noch mehr? Schnell sag' es her!
8. **F**leißige Schüler, **g**leiche Gläser, fluge Menschen,  
flinke Mädchen, Glück und Glas, neue Kleider,  
grüne Fluren, kleine Kinder, glattes Eis.

9. Glocken klingen. Gläser klirren. Die Mühle klappert klipp, klapp. Ich bin in der ersten Klasse.
10. Trübes Wetter, gnädige Frau, drei Monate,  
trotzige Knaben, prächtiges Wetter, dreißig Tage,  
traurige Mädchen, Wurstel-Prater, dritte Klasse.
11. Der Trichter in der Flasche, die Träne im Auge.  
Ich und mein Bruder trinken gern Milch.
12. Grüne Zeige, weißer Zwirn, zwanzig Heller,  
zwei Zwiebeln, 10 Zwetschken, zwölf Monate.



**kw = Qu, kw = qu.** Die Quaste an dem Säbel, der Qualm im Zimmer, der Quirl in der Küche, die Quelle im Walde, der bequeme Weg, quer über die Wiese. Frösche quaken. Mäuse quieken. Quäle nie ein Tier!

13. Der scharfe Pfeffer, der laute Pfiff, der spitzige Pfeil, das mutige Pferd, der stolze Pfau, der Braten in der Pfanne, der Bauer mit dem Pfluge, die Pflaumen auf dem Baume, die Pflanzen in dem Beete, das Pflaster auf der Wunde, der Pfropf in der Flasche.

14. Die **Spitze** des Turmes, der Spiegel an der Wand, die **Sprossen** der Leiter, der Sprung über den Graben, der gerade **Strich**, der Strauch mit Rosen, der Strauß mit Blumen, die harte Strafe, die breite Straße.

**Ph = F, ph = f.** Sophie, Stephan, Stephanie, Philipp, Telegraph, Telephon.

### Unterscheide die Laute!

1. **Nest** – Nest, **Nachen** – Nachen, **Nabe** – Nabe, **Nasen** – Nasen, **Regen** – Regner, **Kind** – Kind, **Kost** – Kost, **Regel** – Regel, **Macht** – Wacht, **Wut** – Mut, **Wagen** – Wagen, **Wade** – Made, **Meise** – Weise, **Fisch** – Tisch, **Tasse** – Faß, **Fee** – Tee, **Base** – Bese, **Finger** – Jünger, **fangen** – fangen, **singen** – fingen, **fragen** – sagen.

2. **Beule** – Beile, **Feier** – Feuer, **Eule** – Eile, **heilen** – heulen, **Leuchter** – lechter, **Seile** – Säule, **Mäuse** – Meise, **leiten** – läuten, **Ziegel** – Zügel, **Stühle** – Stiele, **Tier** – Tür, **lügen** – liegen, **rühmen** – Riemen, **dehnen** – tönen, **lösen** – lesen, **Besen** – böse, **Söhne** – Sehne, **Segen** – Sägen.

3. **Nabe** – Rabe, **Rippe** – Riibe, **rauben** – Raupen, **backen** – packen, **Platte** – Blatt, **Karten** – Garten, **Kasse** – Kasse, **Ruß** – Guß, **singen** – sinken, **Enkel** – Engel, **Zangen** – zanken, **Ende** – Ente, **leiten** – leiden, **Torf** – Dorf, **Tür** – dir, **Seide** – Seite, **Ziege** – Siege, **Saum** – Baum, **Ziegel** – Siegel, **reisen** – reizen, **Weizen** – weisen, **Tag** – Dach, **log** – Loch, **Flug** – Fluch, **wagen** – wachen, **Zeichen** – zeigen, **lachen** – lagen, **Sachen** – sagen, **Reigen** – reichen, **Woche** – Woge, **Regen** – Rechen, **Nachen** – nagen.

4. Heer – Herr, Bett – Beet, Stahl – Stall, satt – Saat, schief – Schiff, Rinn – kühn, Lamm – lahm, Rahn – kann, still – Stiel, Ahle – alle, wissen – Wiesen, Schiefer – Schiffer, Kehle – Kelle, Hölle – Höhle, Liebe – Lippe, stellen – stehlen, bieten – bitten, fliegen – fliegen.

5. Beil – Blei, flau – faul, Forst – Frost, Frucht – Furcht, fahl – Pfahl, Flug – Pflug, falsche – Flasche, streben – sterben, Borte – Brote, freuen – feuern, kriechen – Kirchen, Graben – Graben, streuen – steuern, Karpfen – Krapsen, Freitag – Feiertag.

### Mein Buch und seine Bilder.

Komm her einmal, du liebes Buch!

Sie sagen immer: Du bist so klug.

Der Vater, die Mutter, die wollen gern,  
daß ich 'was Gutes aus dir lern'.

1. Marie ist in der Schule. Sie sitzt in der Bank. Vor ihr liegt auf dem Pulte die Schiefertafel. Sieh, wie Marie schön aufrecht sitzt und den Griffel richtig hält!

2. Der Baum hat Äste. Zwischen den Zweigen des Astes ist ein Nest. Das Nest hat der Vogel gebaut. Er hat auch das Ei in das Nest gelegt. Nun hütet er es vor bösen Knaben.

3. Im Stadtpark ist ein Teich. In dem Wasser des Teiches sind Fische. Bei dem Teiche sind Enten. Das Kind streut Futter.

4. Auf dem Stephansplatze steht die Stephanskirche. Sie hat einen hohen Turm, den Stephansturm. Der Stephansdom ist sehr alt.

5. Beim warmen Ofen sitzt im Lehnstuhl die Großmutter. Franziska legt Kohlen zu. Sophie hört zu, was die Großmutter erzählt: Ein Huhn und ein Hahn, das Märchen geht an. Eine Kuh und ein Kalb, das Märchen ist halb. Eine Kat' und eine Maus, das Märchen ist aus.

6. Es ist Winterszeit. Die Raben frieren. Sie lärmten und krächzen. Sie sind hungrig. Sie suchen im Schnee Futter.

7. Der Jäger geht auf die Jagd. Der Hund eilt voraus. Er findet zwei Igel. Ein Igel flüchtet. Der andere hat sich zusammengerollt. Nun ist er sicher. Seine Stacheln schützen ihn.

8. Vor der Falle schnuppert die Maus. Der Speck hat es ihm angetan. Mäuslein, hüte dich, daß du nicht gefangen wirst!

9. Franz hat eine Geige erhalten. Wenn er aus der Schule kommt, dann geigt er. Er stellt sich vor das Pult mit den Noten und spielt ein Liedchen.

10. Pflückst du Blumen, sei bescheiden! Nimm nicht gar so viele fort! Nimm ein paar und laß die andern in dem Grase, an dem Strauch! Andre, die vorüber wandern, freuen sich der Blumen auch.

11. Der Winter ist kalt. Die Vögel frieren und hungern. Mitleidige Kinder streuen ihnen Futter. Im Sommer danken die Vögel dafür. In den Bäumen singen sie dann gar lustig. Und die Kinder sitzen auf der Bank unter dem Baume und lauschen.

**Ch = K, ch = k.** Christ, christlich, Christine, Christian. In der Kirche ist ein Chor. Auf dem Chore ist die Orgel. Ach, wäre doch bald Weihnachten! Da kommt das liebe Christkind. Es bringt mir einen schönen Christbaum.

12. Auf dem Tische steht ein Leuchter. Die Frau zündet die Kerze an. Die Kerze brennt nicht so hell als die Lampe.

**h = i.** Die Lampe hat einen Zylinder. Der Zylinder ist aus Glas. Gibt es auch andere Zylinder?

13. Der Reisende fährt mit der Eisenbahn. Er bleibt im Wartesaal, bis der Zug kommt. Ein Pfiff ertönt. Der Zug fährt ein. Der Schaffner sieht die Fahrkarten an.

14. Wien hat ein schönes Rathaus mit einem hohen Turme. Auf dem Turme ist eine Uhr. In der Nacht ist das Zifferblatt beleuchtet. Die Uhr zeigt die Zeit an. Ein Herr richtet seine Taschenuhr.

15. Anna spielt mit ihrer Puppe. Lustig dreht sie sich mit ihr im Tanze. Sie singt ein frohes Lied dazu. Das Rätzchen möchte gern mitspielen.

16. Heute war ich mit dem Vater beim „Stock-im-Eisen“. Das ist ein alter Baumstamm. Über und über ist er mit Nägeln bedeckt. Diese Nägel haben Schlosser und Schmiede eingeschlagen.

17. Schönbrunn suchen die Wiener Kinder gern auf. In dem schönen Schlosse wohnt unser Kaiser. Er hat die Wiener Kinder sehr lieb. Wenn der Kaiser ausfährt, grüßen freudig alle Leute.

# Schule.

---

## 1. Die Schule.

Die Kinder gehen in die Schule. In der Schule ist der Lehrer. Der Lehrer unterrichtet die Kinder. Man lernt in der Schule schreiben, lesen, rechnen, zeichnen, singen, turnen. Aber nur die fleißigen und aufmerksamen Kinder lernen etwas; die unachtsamen und faulen lernen nichts. Die Kinder müssen daher in der Schule fleißig und aufmerksam sein.

Wer in die Schule geht, ist ein Schüler oder eine Schülerin. Die Schüler und Schülerinnen haben Schultaschen. In diesen befinden sich Bücher, Tafeln, Hefte, Stifte. Die Schüler müssen ihre Schultaschen rein und in Ordnung halten.

## 2. Der kleine Schüler.

Erst war ich klein, jetzt bin ich groß, lern' lesen, rechnen, schreiben; sitz' nicht mehr auf der Mutter Schoß und mag zu Haus' nicht bleiben. Sobald zur Schul' die Glocke schlägt, greif' ich gleich nach dem Buche; der Griffel ist zurecht gelegt, daß ich nicht lange suche. Und in der Schule merk' ich auf, damit ich recht viel lerne; drum hat mich auch, ich wette drauf, mein Lehrer schon recht gerne.

## 3. Drei Kinder auf dem Schulwege.

Die kleine Emma fiel in einen Schneehaufen, als sie im Winter in die Schule ging. Sie konnte sich gar nicht mehr auf die Füße helfen. Da kamen Karl und Franz des Weges,

die auch in die Schule wollten. Franz lachte boshaft und wollte noch mehr Schnee auf das Kind werfen. Karl aber sprach: „Tu doch der Emma nichts zuleide!“ Dann faßte er das Mädchen am Arme und richtete es auf. Er schüttelte ihm auch den Schnee von den Kleidern und nahm ihm die Schultasche ab. Damit es nicht mehr falle, führte er es an der Hand bis zum Schultor.

#### 4. Schulgebet.

Heiliger Geist, komm, zu verbreiten  
über uns dein Gnadenlicht,  
daß wir immer weiter schreiten  
im Erlernen unsrer Pflicht!  
Mache uns zum Lernen Lust,  
hilf, daß wir in unsrer Brust  
das Erlernte wohl behalten  
und im Guten nicht erkalten!

#### 5. Die Feder.

„Feder, das ist nicht schön von dir, daß du so ungeschickt bist bei mir; schreibst bei der Schwester so schön und geschwind, bei mir nur Hühnertrappen es sind. Komm, Feder, gib dir rechte Müß', daß ich so schön auch schreibe wie sie!“

Die Feder sagte nicht ein Wort, sie machte still ihre Striche fort. Das Kind auch führte sie ganz sacht bei jedem Buchstaben mit Bedacht. Bald standen alle die Zeilen da, daß jedes daran seine Freude sah.

#### 6. Spruch.

Fang die Arbeit munter an,  
Dann ist sie schon halb getan.  
Wer sich lang erst dehnt und träumt,  
Hat die beste Zeit versäumt.

## 7. Das Schuljahr.

Sechs Tage in der Woche gehe ich in die Schule. Das sind meine Arbeitstage. Die Wochentage heißen: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Der siebente Tag in der Woche ist der Sonntag. An diesem Tage gehe ich in das Gotteshaus.

Ich bleibe ein ganzes Jahr in der ersten Klasse. Ein Jahr hat zwölf Monate. Die Monate heißen: Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

Das Schuljahr dauert bis zum 15. Juli. Dann sind die Ferien. Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Da besuche ich schon die zweite Klasse.

---

## Daheim.

---

### 8. Wenn das Kind aufwacht.

Guten Morgen, lieber Sonnenschein! Guckst in mein Fenster schon herein? Was machen denn die Vögelein? — „Die Vögel sind schon aufgewacht und haben für die stille Nacht dem Schöpfer ihren Dank gebracht. Und willst du fröhlich sein, mein Kind, so fröhlich, wie die Vögel sind, mußt du ihm danken auch geschwind.“

### 9. Gebet.

Lieber Gott, ich bitte dich:  
 Führe mich und schütze mich,  
 daß ich einst als rechter Mann  
 meinen Brüdern helfen kann!  
 Gib auch deinen Segen  
 allen Lieben, groß und klein,  
 laß uns lang beisammen sein!

## 10. Die Familie.

Vater, Mutter und die Kinder bilden eine Familie. Vater und Mutter sind die Eltern. Die Kinder untereinander sind Geschwister. In vielen Familien gibt es auch Großeltern.

Der Vater arbeitet für die Familie. Er sorgt für Nahrung, Kleidung und Wohnung. Die Mutter arbeitet im Hause. Sie pflegt die Kinder und besorgt das Hauswesen.

Sind die Kinder noch jung und klein, so dürfen sie spielen. Wenn sie größer sind, müssen sie fleißig lernen. Die Kinder müssen den Eltern gehorchen. Die Eltern wissen am besten, was für die Kinder gut ist.

## 11. Was ich habe.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell, die drehn sich nach allen Seiten schnell, die sehn alle Blümlein, Baum und Strauch und den hohen, blauen Himmel auch. Die setzte der liebe Gott mir ein, und was ich kann sehen, ist alles fein.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an, damit ich alles hören kann, wenn meine liebe Mutter spricht: „Kind, folge mir und tu das nicht!“ wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind, ich habe dich lieb, mein gutes Kind!“

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust, so klein, und klopft doch so voller Lust und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr. Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her? Das hat mir der liebe Gott gegeben, das Herz und die Liebe und auch das Leben.

## 12. Wenn der Vater heimkehrt.

Der Vater kam von einer Reise nach Hause. Die Kinder liefen ihm entgegen und jubelten laut. Der Vater hatte gesagt: „Wenn ich wiederkomme, soll jedes von euch etwas haben!“

Hermann sagte leise zu Emil: „Was wohl der Vater in der Reisetasche hat?“ Dies hatte der Vater gehört und er sprach: „Still! Die Mutter soll es auch sehen!“

„Die Mutter soll es auch sehen!“ jubelten alle Kinder. Sie kamen in das Zimmer. „Mutter, Mutter, was der Vater hat!“ riefen die Kinder und holten die Mutter aus der Küche. Da waren sie alle beisammen: Vater, Mutter und Kinder.

Nun gab der Vater den Kindern, was er mitgebracht hatte. Karl erhielt ein Märchenbuch. Emil bekam eine Schachtel Soldaten aus Zinn und Ida eine Puppe. Auch an die Mutter hatte der Vater gedacht.

Da liefen die Kinder zum Vater und dankten ihm. Der Vater aber hob eines nach dem andern auf den Arm und küßte es. Das war eine Freude!

### 13. Die guten Kinder.

Drei kleine Geschwister saßen beisammen und erzählten von Vater und Mutter. Der ältere Bruder sagte: „Gestern hat mir der Vater ein neues Buch geschenkt.“ Die Schwester sprach: „Am Sonntage habe ich von der Mutter eine neue Schürze bekommen.“ Das kleinste Brüderchen rief: „Heute Abend gibt uns die Mutter Kuchen und Milch!“ Da sagten alle drei: „Wie gut sind doch Vater und Mutter!“

Der Bruder aber erzählte von einem kleinen Mädchen, dem Vater und Mutter gestorben waren. Da sahen die Kinder einander still an. Das kleine Brüderchen sprach: „Unsere gute Mutter darf nicht sterben!“ Sie gingen bald in das Haus und schmiegteten sich an Vater und Mutter. Sie waren nirgends so gerne wie bei den Eltern.

### 14. Sei folgsam!

Seht die kleine Emma dort, wie sie folgt der Mutter Wort; seht, wie sie so munter springt, wenn ihr nur der Vater winkt! Ei, das ist gar brav und fein! Ich will auch so folgsam sein.

## 15. Achte auf deine Gesundheit!

Halte Maß in Speiß' und Trank,  
so wirst du alt und selten krank.

## 16. Namen von Knaben.

Adolf, Alexander, Andreas, August, Bernhard, Christian, Dietrich, Edmund, Eduard, Felix, Franz, Ferdinand, Friedrich, Georg, Gottfried, Gustav, Hermann, Heinrich, Hugo, Ignaz, Johann, Karl, Kaspar, Konrad, Leonhard, Leopold, Martin, Maximilian, Nikolaus, Oskar, Othmar, Paul, Richard, Robert, Rudolf, Siegfried, Siegmund, Theodor, Thomas, Ulrich, Viktor, Vinzenz, Walter, Wilhelm.

## 17. Namen von Mädchen.

Abele, Adelheid, Agnes, Amalia, Barbara, Berta, Brigitta, Cäcilia, Dorothea, Elisabeth, Emilie, Franziska, Frida, Friederike, Gabriele, Gertrud, Gisela, Hedwig, Hermine, Johanna, Karoline, Klementine, Luise, Magdalena, Martha, Marie, Mathilde, Olga, Ottilie, Philippine, Rosalie, Sophie, Stephanie, Thekla, Theresia, Valerie, Wilhelmine.

## 18. Wie Geschwister sein sollen.

Karl hatte seine Fibel verloren. Das war schlimm. Nun fürchtete er die Strafe des Vaters. Er weinte und klagte seinen Geschwistern den Verlust. Die gingen zum Vater und sagten: „Karl hat seine Fibel verloren. Sei nicht böse und verzeihe ihm! Wir wollen ihm eine neue Fibel kaufen. Erlaube uns, daß wir dazu das Geld aus unserer Sparbüchse nehmen!“

Den Vater freute diese Geschwisterliebe. Er lobte die braven Geschwister und kaufte selbst eine neue Fibel. Karl kam mit einem strengen Verweise davon.

Wie schön ist es, wenn Geschwister einander lieben und helfen!

## 19. Zum Namensfest der Mutter.

Zum Namensfest, lieb Mütterlein,  
wünsch' ich dir viele Freude.  
Der liebe Gott bewahre dich  
vor Krankheit und vor Leide!

## 20. Die kleine Köchin.



Unser Gretchen klein muß sehr achtsam sein!  
Langsam, bedächtig den Krug es muß tragen,  
könnst' sonst am Ende ihn gar noch zerschlagen.

Unser Gretchen klein kann schon fleißig sein,  
wäscht in der Küche die Schüsseln und Kannen,  
trocknet die Teller und säubert die Pfannen.

Unser Gretchen klein muß auch reinlich sein,  
darf sich beim Spülen und Reiben und Putzen  
nicht an den Töpfen das Kleidchen beschmutzen.

## 21. Wer kann raten?

Ein kahles Köpfcchen, ein hölzern Bein,  
was mag das für ein Männchen sein?  
Man packt es fein an seinem Bein,  
reibt ihm den Kopf, gleich brennt der Tropf.  
Doch habt wohl acht,  
für Kinder ist es nicht gemacht!

## 22. Wie die Uhren gehen.

Die Uhren auf den Türmen, die sind gar groß und schwer;  
sie gehn, und mag's auch stürmen, ganz ruhig hin und her:  
(langsam) tick, tack, tick, tack!

Die Uhren an den Wänden, die gehen rascher schon und  
wollen gar nicht enden mit immer gleichem Ton: (etwas schnell)  
ticktack, ticktack, ticktack, tick!

Die Uhren in den Taschen, die werden nimmer müd'. Im  
muntern Lauf, im raschen, erklingt ihr Tagwerkklied: (sehr schnell)  
ticktack, ticktack, ticktack, tick!

## 23. Abendgebet.

Müde bin ich, geh' zur Ruh', schließe meine Augen zu.  
Vater, laß die Augen dein über meinem Bette sein!

Alle, die mir sind verwandt, Herr, laß ruhn in deiner  
Hand. Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

## 24. Ein Wiener Spruch vom Nikolo.

Kind: Wer ist drauß? Wer ist drauß?

Mann: Es ist der heilige Nikolaus.

Kind: Wie sieht er aus? Wie sieht er aus?

Mann: Wie ein Greis, ein Greis.

Kind: Was hat er in seinem Sack?

Mann: Äpfel, Nüsse, Zuckerbäck.

Kind: Schütt' ihn aus, schütt' ihn aus, heiliger Nikolaus!

## 25. Wunsch.

Herzallerliebstes Christkindlein,  
kehr' bei den Wiener Kindern ein!  
Pflanze auch in den ärmlichsten Raum  
einen leuchtenden Weihnachtsbaum!

Allen Vätern und Müttern von Wien  
schenke Frieden und fröhlichen Sinn!  
Aber das Allerbeste, was dein,  
schenk' meinem Kaiser, Christkindlein!

## 26. Zum neuen Jahr.

Ein kleines Büblein bin ich; drum wünsch' ich kurz, doch  
innig ein glückliches Neujahr.

Gesundheit, Freude, Frieden sei euch von Gott beschieden  
wie heut, so immerdar!

---

# Haus und Hof.

---

## 27. Das Haus.

„Komm, Anna,“ sagte Fritz, „wir wollen ein Haus bauen  
für dich und mich, für Vater und Mutter. Auch einen kleinen  
Stall wollen wir daneben bauen und eine Hütte für den Karo.“

„Und ich,“ sagte Anna, „mache dazu einen Garten und  
mitten drinnen ein Gartenhaus.“

Da bauten die Kinder mit ihren Bausteinen, daß es eine  
Lust war. Die Wände wurden immer höher. Fenster und  
Türen mußten auch darin sein. Obenauf kam das Dach mit

einem Schornstein. Ganz unten war der Keller. Auch eine Küche mit einem Herde war im Hause.

Von der Küche ging es auf den Gang und von da die Treppe hinauf und hinunter. Unten gab es eine große Werkstatt für den Vater. Oben waren Wohnzimmer und Schlafzimmer und ganz oben war der Boden.

Neben dem Hause bauten sie den Stall; der war nicht so groß. Noch kleiner waren das Gartenhaus und die Hundehütte. Endlich war alles fertig. Da freuten sich die Kinder und klatschten froh in die Hände.

## 28. Unser Hof.

Unser Hof ist nicht groß; aber zu sehen ist immer etwas. Am Morgen klopfen die Dienstboten die Teppiche. In einem Hofgebäude hat ein Schlosser seine Werkstatt. Da hämmern die Gesellen. Die Lehrbuben feilen. Mittags kommen Musikanten. Ein Werkelmann spielt ein lustiges Stück. Aus den Fenstern sehen Leute hinab und hören zu. Sie werfen dann als Dank einige Heller in den Hof hinab. Nach der Schule halten sich auch Kinder im Hofe auf und spielen.

## 29. Wahr und offen.

Die Kinder spielten im Hofe Ball. Da flog ein Ball gegen das Fenster eines Wohnzimmers. Klirr! zerbrach eine Scheibe. Den Ball hatte Gustav geworfen. Der stand nun bleich und erschrocken da. Das Unglück war im Eifer des Spieles geschehen, denn Gustav war kein böswilliger Knabe.

Rasch kam auch schon der Hausbesorger herbei. „Wer hat das Fenster eingeworfen?“ fragte er. Niemand rührte sich. „Du warst es!“ sagte der erzürnte Mann zu Robert, der vor Angst kein Wort reden konnte.

Sofort trat Gustav hervor und rief: „Ich habe das Fenster eingeworfen und nicht Robert! Er soll nicht für mich Strafe erleiden. Ich weiß, mein Vater wird sehr böse auf mich sein. Ich war unvorsichtig, mich muß die Strafe treffen, nicht den schuldlosen Robert!“

Da sprach der Hausherr, der vom Fenster seiner Wohnung aus den Vorfall gesehen hatte: „Das war brav gehandelt, Gustav! Ich will selbst mit deinem Vater reden, daß er dir verzeihe.“

### 30. Was die Leute arbeiten.

Nicht alle Leute schlafen wie die kleinen Kinder bis zum hellen Morgen. Viele müssen schon gar früh an ihre Arbeit gehen. Du willst ein Frühstück haben, bevor du in die Schule gehst. Du wartest nicht vergebens. Die Milchfrau hat schon die Milch geschickt und der Bäcker die frischen Semmeln, die er in der Nacht gebacken hat. Die Magd ist mit dem Frühstück fertig.

Die Mutter hat unterdessen die Kinder besorgt. Der Vater ist schon im Geschäfte oder in der Werkstätte tätig oder begibt sich ins Amt.

Überall hat die Arbeit begonnen. Hörst du das Hämmern des Schlossers, das Sägen des Tischlers, das Klappern der Nähmaschine des Schneiders? Schwere Fuhrwerke bringen Steine und Ziegeln zum Bau. Maurer und Zimmerleute arbeiten fleißig, damit das neue Haus bald fertig wird. Alle Läden sind geöffnet und Käufer gehen ein und aus.

Niemand soll müßig sein. Jeder soll arbeiten. Ohne Arbeit gibt es keine Nahrung und keine Wohnung, keine Kleidung und keine Gesundheit, keine Freude und kein Glück. Kinder arbeiten, indem sie fleißig lernen.

### 31. Der Schuster.



Discha — dischu! Der Schuster macht Schuh' und Stiefel von Leder, die braucht ja ein jeder! Discha — dischu! Der Schuster macht Schuh'!

Discha — Dischi! Wie blank wickst er sie! Will lustig dann springen und tanzen und singen. Dischi — Discha! Der Schuster ist da!

### 32. Der Pudel.

„Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Pudel, wärst denn du es gar? Pudel, komm doch! Ei fürwahr, einen weißen Bart hast du! Sag' mir doch, wie geht das zu?“

Die Mutter sah ihn an mit Lachen. „Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“ Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl so bald nicht mehr!

### 33. Tierschutz.



Warum stehen so viele Leute auf der Straße? Ist ein Unglück geschehen? Ach, ein Hund ist überfahren worden. Wie winselt das arme Tier vor Schmerz!

Bald ist Hilfe da. Ein roter Wagen rasselt durch die Gassen. Niedliche Esel ziehen ihn. Das ist der Tierschutzwagen. Sorgsam bettet ein Diener den armen Hund in das Fahrzeug. Dann eilt es rasch mit ihm in das Tierspital. Hier wird Karo Heilung finden.

### 34. Miezchen.

Kind: Miezchen, warum wäschst du dich alle halbe Stunden? Sprich!

Miezchen: Weil es gar zu häßlich steht, wenn man nicht recht sauber geht. Köpfschen, Pfötchen, alles rein, anders darf's bei mir nicht sein.

Unser Miezchen, hört' ich dann, stand in Ehren bei jedermann; sie ließen es gern in die Stube kommen und haben's wohl gar auf den Schoß genommen. Ich denke, das Waschen und das Putzen hat ihm gebracht so großen Nutzen.

### 35. Pferd und Sperling.

Sperling: Pferdchen, du hast die Krippe voll,  
gibst mir wohl auch einen kleinen Boll,  
ein einziges Körnlein oder zwei;  
du wirst noch immer satt dabei.

Pferd: Nimm, lieber Vogel, nur immerhin,  
genug ist für mich und dich darin!

Und sie aßen zusammen die zwei, litt keiner Mangel und  
Not dabei. Und als dann der Sommer kam so warm, da kam  
auch manch böser Fliegenschwarm; doch der Sperling fing  
hundert auf einmal, da hatte das Pferd nicht Not und Qual.

### 36. Der Hahn.

Ei, ei, Herr Hahn, du stolzer Mann,  
hast so große Sporen an!  
Meinst, du bist ein Reitersmann?  
Hast ja keine Stiefel an,  
hast wohl auch dein Pferd verloren,  
Reiter mit den großen Sporen!  
Hat man so 'was schon gesehen?  
Reiter muß zu Fuße gehn.

### 37. Wie die Tiere sprechen.

Der Hahn kräht: kikeriki!

Das Böglein pfeift: zivi!

Das Hündlein bellt: wau, wau!

Das Käzchen schreit: miau!

Der Kuckuck ruft: kuku!

Die Gule schreit: uhu!

Das Lämmchen blökt: mäh, mäh!

Der Knabe lacht: hä, hä!

### 38. Wenn der Winter kommt.

Im weißen Pelz, der Winter steht lang schon vor der Thür.

„Guten Tag, Herr Winter! Das ist nicht hübsch von dir. Wir glaubten, du wärest, wer weiß, wie weit, da kommst du auf einmal daher geschneit. Nun, da du schon hier bist, so mag's wohl sein! Doch sage, was bringst du uns Kinderlein?“

„Was ich euch bringe, das sollt ihr wissen: fröhliche Weihnacht mit Äpfeln und Nüssen und glattes Eis, soviel ich weiß. Dann Schneeballen, wie sie fallen, und im Fänner auch Schneemänner!“

### 39. Die Blumen im Winter.

Wo sind all die Blumen hin? — Schlafen in der Erde drin, weich vom Schneebett zugedeckt. Stille nun, daß sie niemand weckt! Übers Jahr mit dem Sonnenschein tritt der liebe Gott herein, nimmt die Decke hinweg ganz sacht, ruft: „Ihr Kinder, nun all erwacht!“ Da kommen die Köpfschen schnell herauf, da tun sie die hellen Augen auf.

### 40. Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: pick! pick! „Macht mir doch auf einen Augenblick! Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Liebe Leute, o laßt mich ein! Will auch immer recht artig sein.“

Sie ließen ihn ein in seiner Not; er suchte sich manches Krümchen Brot, blieb fröhlich manche Woche da. Doch als die Sonne durchs Fenster sah, da saß er immer so traurig dort; sie machten ihm auf: husch! war er fort.

# Spiel und Lust.

## 41. Der Frühling.

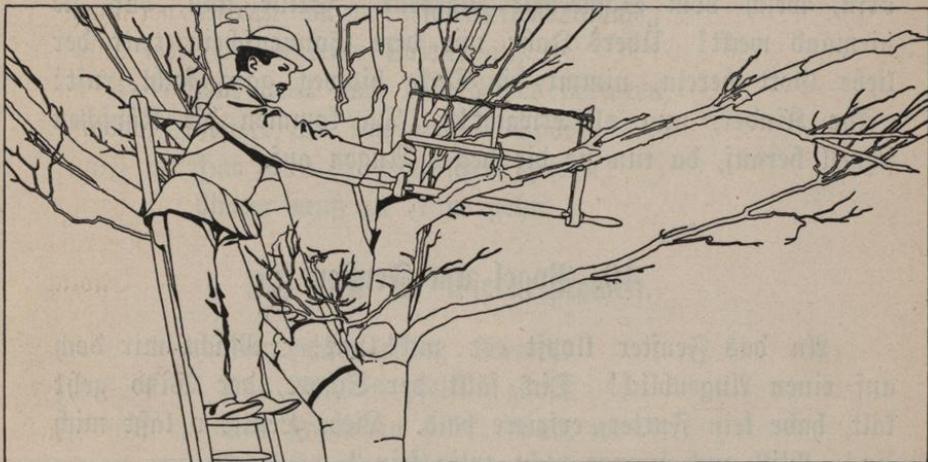
Kling, kling, kling! läutet das Schneeglöcklein. Es weckt die Blumen im Garten, in Feld und Wald aus dem Schläfe. Die hellen Strahlen der Sonne scheinen so warm auf die Erde nieder. Bienen, Käfer und Schmetterlinge erwachen. Sie fliegen froh hin über duftende Blumen, grünende Sträucher und Bäume.

Der Kuckuck ruft im Walde immer wieder seinen Namen. Die Schwalben kommen und zwitschern. Alle freuen sich, daß der kalte Winter fortgezogen ist.

Auch die Kinder kommen freudig auf ihre Spielplätze und in die Gärten. Alles ist Jubel, alles ist Freude!

Das ist der Frühling!

## 42. Der Garten.



Wien ist eine schöne Stadt. Es hat schöne Häuser, breite Straßen und große Plätze. Auf der Ringstraße stehen schattige Bäume. Auf vielen Plätzen sind Anlagen mit grünen Rasenflächen. Auch viele Gärten hat Wien. Ein schöner, großer Garten heißt ein Park.

In manchem Garten stehen Obstbäume. Das ist ein Obstgarten. Das Gemüse, das wir essen, pflanzt der Gärtner im Gemüsegarten. Der Gärtner hat sehr viel zu tun. Er muß graben, jäten, gießen. Auch dürre Äste sägt er ab.

### 43. Wie der Apfelbaum entsteht.

#### 1.

Einst saß ein Mann in seinem Garten. Er schnitt einen Apfel entzwei und wollte ihn essen. Mitten in dem Apfel war ein Häuschen mit netten Stübchen. In jedem dieser Stübchen saßen schwarze Kerne. Der Mann nahm einen solchen Kern, machte mit einem Stäbchen in einem Gartenbeete ein Loch und legte ihn hinein. Dann gab er Erde darauf. Der Kern dachte: „Was soll aus mir werden?“ und schlief ein.

#### 2.

Nun fielen warme Regentropfen. Das Wasser verschwand in der lockeren Erde. Der Kern trank und trank. Am andern Tage schien die Sonne sehr warm. Der Kern merkte es und dehnte und streckte sich. Auf einmal bekam sein schwarzes Köckchen einen Riß. Durch diesen Riß krochen feine Fäden, die Würzelchen, tiefer in den Boden. Sie suchten überall herum, wo sie etwas Gutes zu trinken fanden. Durch den Riß erhob sich auch das winzige Stämmchen und dehnte sich. Endlich schaute es mit seinem Köpfchen aus dem Boden.

#### 3.

Nach einigen Wochen kam der Mann wieder zu dem Gartenbeet, in das er den Apfelfern gesteckt hatte. Wie freute er sich, als er das Pflänzchen sah! Nun kam er jeden Tag und begoß dasselbe. Auch lockerte er öfter die Erde auf. Das Bäumlein wuchs und wuchs. Am Ende des Sommers war sein Stämmchen schon so dick wie ein Federstiel. Mit jedem Jahre

wurde das Bäumchen höher und höher. Es bekam Zweige und Äste. Endlich blühte es auch und trug rotwangige Äpfel. Aus dem kleinen Kern war ein schöner Apfelbaum geworden.

#### 44. Auf dem Spielplatze.

Wenn der Frühling kommt, da wird es auch auf dem Spielplatze lebendig. Die Kugeln rollen, die Bälle fliegen, die Kreisel drehen sich, die Mädchen schwingen das Seil und hüpfen.

Im heißen Sommer sitzen wir im Schatten der Bäume. Ein großer Sandhaufen ist hier. Da wird gegraben mit den Händen und mit Schaufeln. Fuhrwerk aller Art ist tätig und wir Kleinen sind die Pferde und die Kutscher.

Kommt der Herbst, da rollen die Reifen und fliegen die Drachen. Und die Äpfel, Birnen, Nüsse und Weintrauben, welche die Obstfrau an der Ecke feilhält, die locken gar mächtig.

Im Winter liegt der Schnee. Da bauen wir einen Schneemann. Das ist der Feind. Hei, wie da die Schneebälle fliegen!

In jeder der vier Jahreszeiten ist es auf dem Spielplatze schön.

#### 45. Zum Auszählen.

Eins, zwei, drei,  
Butter auf den Brei,  
Salz auf den Speck,  
Hans, geh weg!

#### 46. Der lustige Kreisel.

Schnurre, Kreisel, schnurr'! Surre, surre, furr'! Mußt dich hurtig ringsum drehn, darfst ja gar nicht stille stehn. Schnurre, Kreisel, schnurr'! Surre, surre, furr'!

Spring, Kreisel, spring! Tanz', du närrisch Ding! Springst du hundertmal herum, fällst du dann von selber um. Spring, Kreisel, spring'! Tanz', du närrisch Ding!

## 47. Reiterlied.

Komm, mein Pferdchen, her zu mir, will dir etwas sagen.  
Sollst mich heut, du braves Tier, fort vom Hause tragen.  
Lustig über Stoc und Stein, lustig in die Welt hinein!

Siz' im Sattel wie ein Mann, habe Sporn und Bügel.  
Munter treibe ich dich an, halte fest die Zügel. Lustig über  
Stoc und Stein, lustig in die Welt hinein!

Rehren wir dann spät nach Haus, gibt es für dich Futter.  
Und beim frohen Abendschmaus sag' ich dann der Mutter, wie  
so lustig ist die Welt, wie das Reiten mir gefällt. Heiße, lustig,  
hopp, hopp, hopp, bald im Trab, bald im Galopp!

## 48. Mein Schifflein.

Ein Schifflein hab' ich mir geschmizt von leichtem Tannenholz.  
Und wenn auch niemand drinnen sizt, fährt's doch dahin gar stolz.

Sein Mastbaum ist ein Hölzchen nur, das Segel von Papier.  
Ich zieh' an einer dünnen Schnur und gerne folgt es mir.

Ich geh' am Wasser nebenher und bin dabei vergnügt.  
Kein ander Spielzeug wünsch' ich mehr; mein Schifflein mir genügt.

## 49. Sei ordentlich!

### 1.

Der kleine Ludwig hatte viel Spielzeug. Er besaß einen  
Baukasten, einen Wagen mit zwei Pferden und eine Schachtel  
mit Zinnsoldaten.

Ludwig spielte auch fleißig damit. Wenn er aber zu spielen  
aufhörte, ließ er seine Spielsachen stehen und liegen. Ludwig  
war unordentlich.

## 2.

Die Mutter des kleinen Knaben hatte ihn deshalb schon oft getadelt. Ludwig blieb aber unordentlich. Da sagte die Mutter: „Wenn du dein Spielzeug wieder liegen läßt, so werde ich es in den Kasten sperren. Dann kannst du damit nicht spielen.“

Am nächsten Tage spielte Ludwig mit seinen Soldaten. Als er genug gespielt hatte, ließ er die Soldaten auf dem Tische stehen und ging fort. Die Mutter aber räumte sie in die Schachtel und sperrte sie in den Kasten.

Das nächste Mal spielte der Knabe mit dem Baukasten. Nachdem er genug gebaut hatte, ließ er die Bausteine liegen und kümmerte sich nicht mehr darum. Die Mutter sperrte nun auch den Baukasten ein.

Nach acht Tagen hatte Ludwig nicht ein Spielzeug mehr. Alles hatte die Mutter weggenommen und in den Kasten verschlossen.

## 3.

Nun hatte Ludwig nichts zum Spielen. Die Zeit wurde ihm sehr lang. Traurig stand er vor dem großen Kasten der Mutter und dachte: „Wenn ich nur meine schönen Spielsachen wieder hätte!“ Da lief er zur Mutter und sagte: „Bitte, gute Mutter, gib mir doch meine Spielsachen wieder! Ich will sie nicht mehr herumliegen lassen, sondern sie jedesmal ordentlich aufheben.“

Die Mutter ließ sich erbitten. Sie öffnete den Kasten und reichte Ludwig das Spielzeug. Dann sagte sie: „Aber Ludwig, was du versprochen hast, das mußt du auch halten.“ Der Knabe hielt sein Versprechen. Ludwig wurde ordentlich.

## 50. Maikäfer.

Maikäfer, summ! Macht ein groß Gebrumm, schläfft den lieben, langen Tag, wirst erst gar am Abend wach, singest, betest, lernest nichts, bist ein rechter Taugenichts.

## 51. Der Drache.

Onkel Fritz hatte einen Drachen gemacht, wahrhaftig so groß, als ich selbst bin! Und einen langen Schweif mit Quasten hat der Drache, so lang, daß ihn zwei tragen müssen.

Am Mittwoch haben wir den Drachen steigen lassen. O, so hoch, gewiß höher als der Stephansturm. Wie freuten wir uns, als er in den Lüften schwebte und schaukelte, als wollte er sagen: „Ach, wie ist mir so wohl!“

Die Vögel aber sahen die seltsame Gestalt und dachten: „Was ist denn das, was der Junge an der Schnur gefangen hält? Ist es vielleicht ein Vogel?“ Anfangs fürchteten sie sich. Dann besahen sie sich den Drachen näher und spotteten herab:

„Ach, geht mit eurem Drachentier!  
Das ist ja gar nichts als Papier!“

Unser Drache machte sich aber nichts daraus. Er wedelte nur mit seinem langen Schweif im Winde wie ein Fisch im Wasser. Aber der Wind hörte auf zu blasen und da sehnte sich der Drache wieder nach der Erde. Kopfüber purzelte er hernieder.

## Mein Wien.

### 52. Wien.

Wir wohnen in Wien. Wien hat viele, viele Häuser. Es hat auch viele Gassen, Straßen und große Plätze. Wien ist eine große Stadt.

Die Häuser sind mehrere Stockwerke hoch und schön gebaut. Die Straßen sind lang und breit. Sie sind zumeist gepflastert. Auf manchen Plätzen stehen Denkmäler und schöne Kirchen. Wien hat viele Gärten. Darin sind grüne Wiesen, schöne Blumen und schattige Bäume. Wien ist eine schöne Stadt.

In den Häusern sind Wohnungen. Auch Kaufläden mit großen Schaufenstern sind da. In den Werkstätten sind die Handwerker tätig. In den Fabriken arbeiten die Arbeiter. In der Kaserne sind die Soldaten. In Wien wohnen viele Menschen. In Wien wohnt auch unser Kaiser. Wien ist die Kaiserstadt.

### 53. Auf der Straße.

In den Wiener Straßen gibt es gar viel zu sehen. In den Auslagen haben die Handwerker und die Kaufleute ihre Waren ausgestellt. Wo schöne Spielsachen sind, da bleiben die Kinder gerne stehen. Auch vor der Auslage des Zuckerbäckers verweilen die kleinen Leckermäulchen gern.

Auf der Straße gehen sehr viele Leute. In der Mitte ist die Fahrbahn für die Wagen und für die Straßenbahn. Beim Überschreiten der Straße muß man sehr vorsichtig sein. Warum?

### 54. Der kleine Gernegroß.

War einst ein kleiner Gernegroß, fünf Jahr' alt und ein halbes bloß. „Ei,“ spricht er, „ich bin nicht mehr klein; ich kann wohl gar ein Herr schon sein!“

Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit stolzem Mut und merkt es nicht, der kleine Tropf, daß halb im Hute steckt der Kopf.

Und alle Leute bleiben stehn und lachend auf das Herrchen sehn: „Ei, Hut, was hast du denn im Sinn? Wo willst du mit dem Jungen hin?“

### 55. Was du findest, ist nicht dein.

Franz ging in die Stadt und sah auf der Straße ein schönes Taschenmesser liegen. Sogleich hob er es auf und war sehr erfreut über den Fund. Schon lange hatte er sich ein solches Messer gewünscht.

Bald darnach begegnete er einer Frau. Diese blickte aufmerksam umher, als ob sie etwas suche. Einen Mann fragte sie, ob er ein Messer gefunden habe.

Franz hörte das. Er ging auf die Frau zu und sprach: „Ich habe ein Messer gefunden. Hier ist es!“ Die Frau war sehr erfreut und dankte freundlich.

Als Franz nach Hause kam, erzählte er alles der Mutter. Diese gab ihm einen Kuß und sagte: „Das war brav. Bleibe ehrlich dein Leben lang!“

### 56. Wo der Kaiser wohnt.

In Wien wohnt auch der Kaiser. Sein Haus heißt die Kaiserburg. Die Kaiserburg ist sehr groß und sehr schön. Sie hat Plätze und Höfe. Da stehen Denkmäler. Am Tore der Kaiserburg steht die Wache.

Viele Fremde kommen und betrachten das schöne Haus. Auch möchten sie gerne den Kaiser sehen, von dem sie schon so viel Gutes hörten.

### 57. Kaisers Geburtstag.

Mitten im Sommer, am 18. August, ist ein schönes Fest. Das ist der Geburtstag unseres Kaisers. An diesem Tage ist große Freude in ganz Wien. Von den Häusern wehen Fahnen. Kinder und Erwachsene gehen in die Kirche. Dort beten sie für unsern guten Kaiser. Am Schlusse singen alle: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser!“

### 58. Des Kindes Kaiserlied.

Ich kenn' ein Herz, das schlägt so warm  
für alt und jung, für reich und arm.  
Es kommt ihm keins im weiten Reich  
an Milde und an Güte gleich.

Es ist des Kaisers Vaterherz,  
 das mit uns fühlt in Freud' und Schmerz,  
 das auch der Kinder gern gedenkt  
 und ihnen seine Liebe schenkt.

Du lieber Gott im Himmel dort,  
 erhör' des frommen Kindes Wort:  
 Erhalt noch lang mit starker Hand  
 den guten Kaiser unserm Land!

### 59. Die Stephanskirche.

Das war ein Jubel, als der Vater sagte: „Kinder, heute wollen wir dem Stephansturme einen Besuch machen!“

Und so wanderten wir der Stadt zu. Wir gingen durch viele, viele Gassen. Da gab es allerlei zu sehen. Endlich standen wir auf dem Stephansplatze. Wie reckten wir die Hälse, um die Spitze des hohen Turmes zu sehen! „Ein Adler sitzt oben!“ rief laut der kleine Heinrich.

Dann umschritten wir die schöne Kirche. Der Vater zeigte uns, wie kunstvoll sie gebaut ist. Vor dem Riesentore machten wir halt und sahen uns die Uhren an.

„Nun laßt uns die Kirche betreten,“ sagte der Vater. Wir zogen die Hüte und traten ein. Da waren hohe Säulen und viele Altäre. Fromme Leute knieten davor und beteten. Heinrich fragte leise: „Wohnt hier der liebe Gott?“

„Ja, Kind,“ sagte der Vater, „wir sind im Hause Gottes.“ Und andächtig falteten auch wir die Hände und beteten.

### 60. Mein Schutzengel.

Weißt du auch, weißt du auch,  
 was ein Engel macht?  
 Schützen muß er immerdar  
 dich bei Tag und Nacht.

## 61. Die Donau.

Einmal gingen wir sehr weit spazieren. Da kamen wir zu einer langen, langen Brücke. Die führte über ein breites Wasser. Kaum konnte ich bis hinüber sehen.

„Das ist die Donau,“ sagte die Mutter.

Auf der Donau fuhren Schiffe, große und kleine. Am Ufer saß ein Mann und angelte.

Kinder dürfen nicht allein zur Donau gehen. Sie könnten leicht in das Wasser fallen und ertrinken.

## 62. Der Prater.

In den Prater gehen die Kinder gern. Auf den grünen Wiesen hüpfen und springen sie lustig umher. Da jagen und haschen einander die Buben. Dort drehen im Kreise sich die Mädchen. In den Alleen spazieren die Erwachsenen. Auf der Fahrbahn rollen viele Wagen. Reiter und Radfahrer sausen dahin. Aus den Gasthausgärten ertönt heitere Musik.

Am liebsten verweilen die Kinder im Volksprater. Da glänzen die Augen vor Freude, wenn die Ringelspiele sich drehen und die Gewehre in den Schießbuden knallen. Wie ein echter Reitersmann sitzt der Knabe auf dem Pferde. Wie glücklich ist der kleine Bruder mit seinem Luftballon, den der Vater gekauft hat!

## 63. Schönbrunn.

Wir fuhren mit der Stadtbahn nach Schönbrunn. Im Schlosse wohnt unser guter Kaiser. In dem schönen Garten darf jeder spazierengehen. Hier sind Beete voll herrlicher Blumen. Dort sind breite Alleen. Äste und Zweige sind beschnitten, daß die Bäume wie grüne Wände aussehen. Auf einer Anhöhe steht die Gloriette. Hier kann man weit, weit sehen.

Die Springbrunnen schauen sich die Kinder gern an. Sie freuen sich, wenn die Wasserstrahlen in der Sonne glitzern. Noch lieber suchen die Kinder den Tiergarten auf. Da sehen sie Löwen, Tiger, Bären, Elefanten, Kamele und viele andere Tiere. Bei den lustigen Affen bleiben sie lange stehen und lachen über die tollen Sprünge der puzigen Tiere.

### 64. Ich bin ein Wiener Kind.

Ich bin ein lustig Wiener Kind, ich sag' es laut und kühn:  
Bin stolz auf meine Kaiserstadt. Wie lieb' ich dich, mein Wien!

Sankt Stephan ragt zum Himmel auf, trotz Wetter, Blitz und Sturm. Und wo ich steh' und wo ich geh', mich grüßt mein Stephansturm.

Die Burg, ich suche sie gern heim, allwo mein Kaiser weilt, der, selbst ein Wiener, Freud und Leid mit seinen Wienern teilt.

Aus stolzer Höh' vom Rathhausturm der Mann von Eisen grüßt; durch grüne Auen frohgemut der Strom der Donau fließt.

Der Rahlenberg und Schloß Schönbrunn, des Praters Freud und Lust: „Wie schön bist du, mein liebes Wien!“ ruf' ich aus froher Brust.

Noch bin ich klein; doch werd' ich groß, fest bleibt es mir im Sinn: Als Mann auch sei's mein größter Stolz, daß ich ein Wiener bin.

## Durch Feld und Wald.

### 65. Wieje und Feld.

„Ist es am Sonntag schön, so machen wir einen Ausflug auf das Land!“ sagte der Vater. Die Kinder jubelten und sehnten den Sonntag herbei.

Und der Sonntag kam. Heiß brannte die Sonne. In den Gassen der Stadt konnte man es kaum aushalten. Das wurde anders, als uns die Straßenbahn rasch ins Freie brachte. Wir kamen zu großen Wiesen. Da stand schönes, saftiges Gras mit allerlei Blumen. „Hasche mich!“ rief Gustav und wollte mitten in eine Wiese hinein. Er dachte, er sei auf der Wiese des Spielplatzes. Streng gebot der Vater: „Halt!“

Bald kamen wir an Feldern und Äckern vorbei. Da standen ganz dicht die Halme mit den Ähren. Mitten darin waren blaue Kornblumen und roter Mohn. Die Blumen am Rande durften wir pflücken. Auf den Feldern wuchs Getreide; auch Kartoffeln und Rüben waren angebaut.

„Wie reichlich segnet doch der liebe Gott die Arbeit des Landmannes!“ meinte die Mutter.

## 66. Das Lämmchen.

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide; mutwillig sprang es in den Klee, mit ausgelassener Freude.

Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein mit unvorsicht'gen Sprüngen. „Kind,“ rief die Mutter, „Kind, halt ein, es möchte dir mißlingen!“

Allein das Lämmchen hüpfte fort, bergauf, bergab voll Freuden; doch endlich muß'ts am Hügel dort für seinen Leichtsinns leiden.

Am Hügel lag ein großer Stein, den wollt es überspringen. Es sprang und fiel und — brach ein Bein. Aus war nun Lust und Springen.

## 67. Der Wald.

Im Sommer fahren die Wiener auf das Land und machen Ausflüge. Gern besteigen sie den Kahlenberg. Vom Kahlenberge kann man ganz Wien überblicken. Man sieht die Donau und die vielen, vielen Häuser. Da merkt man erst, wie groß unser schönes Wien ist.

Auf dem Kahlenberge wachsen viele Bäume. Sie bilden einen Wald. Manche Bäume tragen Laub, andere haben Nadeln. Unter den Bäumen wächst weiches Moos. Im Walde gibt es auch Sträucher. Von diesen tragen einzelne genießbare Beeren. Die Himbeeren und die Brombeeren schmecken gut. Auch schöne Blumen blühen im Walde. An vielen Stellen stehen Pilze. Kinder suchen im Walde gern Erdbeeren.

Im Walde ist ein lustiges Leben. Die Vögel singen muntere Lieder. Das Eichhörnchen hüpfst von Ast zu Ast. Der Wald ist auch die Wohnung der Rehe und Hirsche.

### 68. Das Lied der Vögel.

Wir Vögel haben's wahrlich gut, wir fliegen, hüpfen, singen. Wir singen frisch und wohlgenut, daß Wald und Feld erklingen. Wir sind gesund und sorgenfrei, wir finden, was uns schmecket; wohin wir fliegen, wo's auch sei, ist unser Tisch gedecket.

Ist unser Tagewerk vollbracht, dann ziehn wir in die Bäume; wir ruhen still und sanft die Nacht und haben süße Träume. Und weckt uns früh der Sonnenschein, dann schwingen wir's Gefieder; wir fliegen in die Welt hinein und singen unsre Lieder.

### 69. Rätzel.

Ich weiß ein kleines, weißes Haus,  
hat nichts von Fenstern, Türen, Toren,  
und will der kleine Wirt heraus,  
so muß er erst die Wand durchbohren.

### 70. Das Gewitter.

Im Sommer ist es oft sehr heiß. Kein Lüftchen ist zu spüren. Die Menschen suchen Kühlung. Alles ist müde und matt.

Da steigen am Himmel schwarze Wolken auf. Sie kommen immer näher und werden immer größer. Zuletzt bedecken sie den ganzen Himmel. Es erhebt sich ein Sturm. Blitze zucken. Der Donner rollt.

Alles flüchtet und sucht ein schützendes Dach. Es beginnt zu tröpfeln. Die Wagen der Straßenbahn sind überfüllt. Alles eilt nach Hause.

Immer greller werden die Blitze. Immer lauter donnert es. Endlich prasselt der Regen nieder. Der Sturm hört auf. Die Wolken ziehen fort. Die Sonne kommt wieder hervor. Am Himmel ist ein Regenbogen sichtbar. Das Gewitter ist vorüber. Wie angenehm und kühl ist es jetzt im Freien!

### 71. Wenn's regnet.

Regen, Regen, Tröpfchen,  
 's regnet auf mein Köpfchen,  
 's regnet aus dem Wolkenfaß,  
 alle Blümchen werden naß,  
 alle Gräslein sagen Dank  
 für den lieben Himmelstrank.

### 72. Der Bauer.

Der Bauer baut mit Müh' und Not  
 das Korn für unser täglich Brot.  
 Zum Müller wird das Korn gebracht  
 und feines Mehl daraus gemacht.  
 Der Bäcker nimmt das Mehl ins Haus  
 und bäckt im Ofen Brot daraus.  
 Die Mutter streicht noch Butter drauf;  
 und wir? — Wir essen alles auf!

### 73. Das Häschen.

Häschen saß im grünen Gras. Häschen dachte: Was ist das? Kommt dort nicht der Jäger her mit dem großen Schießgewehr? Husch, mein Häschen, husch, husch, husch, in den dichten Haselbusch!

Jäger zieht den Hahn schon auf, liebes Häschen, lauf doch, lauf! Ach, jetzt legt er an! Es knallt, daß es durch die Büsche schallt. Schau', wie Häschen laufen kann, hat doch keine Stiefel an!

### 74. Das Fischlein.

In dem Bache schwamm ein Fisch recht munter und lustig hin und her. Er war noch klein, nur einen Finger lang, hatte ein Kleid wie Silber so weiß, zwei helle Augen und ein Schwänzchen.

Wenn nun die Sonne recht warm schien, da kam das Fischlein herauf, freute sich über sein Kleidchen und fing sich Mücken. Doch wenn die Knaben kamen mit ihren Netzen oder mit ihren Angeln, um Fische zu fangen, so schwamm es schnell davon und sprach: „Ich lasse mich nicht fangen.“

Einst kam ein Mann mit einer langen Rute, der setzte sich am Ufer nieder. Er machte ein Kästchen auf, nahm ein Würmchen und hängte es an die Angel. Dann warf er diese in den Bach. Das Fischlein schwamm hinzu und hörte nicht auf die Warnung seines Bruders. „Ich will ja nur den Wurm besehen, ob er noch zappelt.“ Es hat den Wurm besehen, er war nur klein und dünn. Es hat ihn auch benascht und — zuck! da war's gefangen.

### 75. Was der Herbst bringt.

Bunte Blätter, kahle Äste, reife Trauben, Winzerfeste, Birnen, Äpfel, Pflaumen, Nüsse, feuchte Nebel, Regengüsse, trübe Tage, kalte Winde bringt der Herbst uns gar geschwinde.

### 76. Wenn die Großmutter erzählt.

Wenn ich gelernt habe und vom Spielen müde bin, dann setze ich mich gern zu meiner Großmutter. Die weiß so liebe Geschichten zu erzählen. Sie erzählt mir, wie es dem Kottäppchen

erging. Auch die Geschichte von Hänsel und Gretel und vom Wolf und den sieben Geißlein weiß sie. Vom Tischlein-deck-dich und von Dornröschen muß sie mir immer wieder erzählen.

Wenn ich schön bitte, erzählt sie mir auch von den sieben Raben und von Schneewittchen. Da bin ich mäuschenstill. War ich recht brav, dann erzählt mir die Großmutter am liebsten. Schlimmen Kindern erzählt sie nichts, sagt sie.

## 77. Das Märchen vom Rotkäppchen.

### 1. Wie Rotkäppchen von der Mutter zur Großmutter geschickt wird.

Es war einmal ein kleines Mädchen. Das hatte jedermann lieb. Am allerliebsten hatte es aber seine Großmutter. Die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Samt. Weil ihm das so wohl stand und es nichts anderes mehr tragen wollte, hieß es nun Rotkäppchen.

Da sagte einmal seine Mutter zu ihm: „Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein; trag's der Großmutter hinaus! Sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Wege ab! Wenn du in die Stube kommst, vergiß nicht, „Guten Morgen“ zu sagen, und guck nicht gleich in allen Ecken herum!“ Rotkäppchen sagte: „Ich will schon alles gut machen.“ Dann gab es der Mutter die Hand und ging fort.

### 2. Wie Rotkäppchen dem Wolf begegnet und ungehorsam ist.

Die Großmutter wohnte draußen im Walde, eine halbe Stunde vom Dorfe. Als nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen kannte das böse Tier nicht und fürchtete sich nicht vor ihm.

„Guten Tag, Kottkäppchen!“ sprach der Wolf.

„Schönen Dank!“ antwortete das Kind.

„Wo hinaus so früh, Kottkäppchen?“

„Zur Großmutter.“

„Was trägst du unter der Schürze?“

„Kuchen und Wein für die Großmutter.“

„Kottkäppchen, wo wohnt denn deine Großmutter?“

„Noch eine Viertelstunde weiter im Walde. Unter den drei großen Eichenbäumen steht ihr Haus,“ sagte Kottkäppchen.

Der Wolf dachte bei sich: „Du mußt es listig anstellen, damit du beide, die Großmutter und das Mädchen, er schnappst.“

Da ging er ein Weilchen neben Kottkäppchen einher. Dann sprach er: „Kottkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen! Warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen. Du gehst ja für dich ganz still hin, als wenn du auf dem Schulwege wärest, und es ist doch so lustig im Walde!“

Kottkäppchen schlug die Augen auf. Da sah es, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her hüpfen: Alles stand voll schöner Blumen. Da dachte es: „Wenn ich der Großmutter auch einen frischen Strauß mitbringe, wird sie sich sehr freuen. Es ist noch früh am Tage; ich werde schon zur rechten Zeit ankommen.“ Darauf sprang Kottkäppchen in den Wald und suchte Blumen. Wenn es eine gefunden hatte, glaubte es, eine andere wäre noch schöner. Es lief darnach und geriet immer weiter in den Wald hinein.

### 3. Wie der Wolf die Großmutter und Kottkäppchen verschlingt.

Der Wolf aber lief schnell nach dem Hause der Großmutter und klopfte an die Tür.

„Wer ist draußen?“

„Kottkäppchen, das bringt Kuchen und Wein. Mach auf!“

„Drück' nur auf die Klinke!“ rief die Großmutter. „Ich bin schwach und kann nicht aufstehen.“

Der Wolf drückte auf die Klinke. Die Tür sprang auf und er trat ein. Dann ging er an das Bett der Großmutter und verschluckte sie. Darauf zog er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Kotkäppchen hatte unterdessen so viele Blumen gepflückt, daß es keine mehr tragen konnte. Nun fiel ihm die Großmutter wieder ein. Schnell machte es sich auf den Weg zu ihr. Es fand die Tür offen. Als es in die Stube trat, kam es ihm so seltsam darin vor und es wurde ganz ängstlich. Es sagte: „Guten Morgen!“ bekam aber keine Antwort. Darauf ging es ans Bett und zog die Vorhänge zurück. Da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gezogen. Sie sah ganz wunderlich aus.

„Ei, Großmutter, was hast du für lange Ohren!“

„Daß ich dich besser hören kann.“

„Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“

„Daß ich dich besser sehen kann.“

„Ei, Großmutter, was hast du für große Hände!“

„Daß ich dich besser packen kann.“

„Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“

„Daß ich dich besser schlucken kann.“

Als der Wolf das gesagt hatte, sprang er aus dem Bette und verschlang Kotkäppchen. Dann legte er sich wieder ins Bett und schlief ein.

#### 4. Wie der Jäger die Großmutter und Kotkäppchen rettet.

Bald darauf fing der Wolf an, sehr laut zu schnarchen. Der Jäger ging eben vorbei und dachte bei sich: „Wie kann die alte Frau so schnarchen! Du mußt einmal nachsehen, ob

ihr etwas fehlt.“ Er trat in die Stube. Wie er vor das Bett kam, fand er den Wolf darin. „Finde ich dich endlich, du alter Bösewicht,“ sagte er. „Ich habe dich schon lange gesucht.“ Schon wollte er die Büchse anlegen. Da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter verschlungen haben und sie wäre noch zu retten.

Er schoß nicht, sondern nahm eine Schere und schnitt dem Wolfe den Bauch auf. Da sah er auf einmal das rote Käppchen leuchten und tat noch ein paar Schnitte. Nun sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken! Wie war es so dunkel im Leibe des Wolfes!“ Dann kam die alte Großmutter auch noch lebend heraus. Sie konnte kaum noch atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine. Damit füllten sie den Leib des Wolfes und der Jäger machte ihn wieder zu. Als der Wolf aufwachte, wollte er fortspringen. Aber die Steine waren zu schwer. Er fiel hin und war tot.

Da waren alle drei vergnügt. Der Jäger zog dem Wolfe das Fell ab und ging damit heim. Die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder. Rotkäppchen aber dachte: „Du willst niemals wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn es die Mutter verboten hat.“

---

# Inhalt.

Die mit einem \* bezeichneten Vefestücke find in gebundener Rede.

## Normalwörter zur Lautgewinnung:

	Seite		Seite
Ast . . . . .	4	Saite . . . . .	20
Neft . . . . .	5	Schüler . . . . .	21
Fifch . . . . .	6	Wiefe . . . . .	22
Teich . . . . .	7	Vögel . . . . .	24
Ente . . . . .	8	Bank . . . . .	25
Dom . . . . .	9	Bäume . . . . .	26
Turm . . . . .	10	Leuchter . . . . .	27
Ofen . . . . .	11	Kerze . . . . .	28
Rabe . . . . .	12	Saal . . . . .	29
Igel . . . . .	14	Uhr . . . . .	30
Jäger . . . . .	15	Puppe . . . . .	32
Hund . . . . .	16	Rafe . . . . .	34
Maus . . . . .	17	Stock . . . . .	35
Geige . . . . .	19	Schloß . . . . .	36
Sprich die Anlaute deutlich! . . . . .			38
Sprich die Anlaute deutlich! . . . . .			39
Unterscheide die Laute! . . . . .			41
Mein Buch und feine Bilder. . . . .			42

## Schule.

1. Die Schule. . . . .	45	5. *Die Feder. Hey. . . . .	46
2. *Der kleine Schüler. Göl. . . . .	45	6. *Spruch. Sturm. . . . .	46
3. Drei Kinder auf dem Schulwege. . . . .	45	7. Das Schuljahr. Wichtrei. . . . .	47
4. *Schulgebet. . . . .	46		

## Daheim.

8. *Wenn das Kind aufwacht. Edelmann. . . . .	47	16. Namen von Knaben. . . . .	50
9. *Gebet. Avenarius. . . . .	47	17. Namen von Mädchen. . . . .	50
10. Die Familie. . . . .	48	18. Wie Geschwister fein sollen. Holczabel. . . . .	50
11. *Was ich habe. Hey. . . . .	48	19. *Zum Namensfest der Mutter. Eßnig. . . . .	51
12. Wenn der Vater heimkehrt. . . . .	48	20. *Die kleine Köchin. . . . .	51
13. Die guten Kinder. . . . .	49	21. *Wer kann raten? Brunner. . . . .	52
14. *Sei folgsam! . . . . .	49	22. *Wie die Uhren gehen. Runa. . . . .	52
15. *Achte auf deine Gefundheit! . . . . .	50		

	Seite
23. *Abendgebet. Hensel. . . . .	52
24. *Ein Wiener Spruch vom Nikolo. Volkstümlich. . . . .	52

	Seite
25. *Wunsch. Kernstock. . . . .	53
26. *Zum neuen Jahr. . . . .	53

### Haus und Hof.

27. Das Haus. Kraft. . . . .	53
28. Unser Hof. Wichtrei. . . . .	54
29. Wahr und offen. Wichtrei. . . . .	54
30. Was die Leute arbeiten. . . . .	55
31. *Der Schuster. Schmid's „Kinder- gartenlieder.“ . . . . .	56
32. *Der Pudel. Hey. . . . .	56
33. Tierschuß. Wichtrei. . . . .	57

34. *Miezchen. Hey. . . . .	57
35. *Pferd und Sperling. Hey. . . . .	58
36. *Der Hahn. . . . .	58
37. *Wie die Tiere sprechen. „Stecken- pferd und Puppe.“ . . . . .	58
38. *Wenn der Winter kommt. Klette. . . . .	59
39. *Die Blumen im Winter. Hey. . . . .	59
40. *Vogel am Fenster. Hey. . . . .	59

### Spiel und Lust.

41. Der Frühling. Kraft. . . . .	60
42. Der Garten. Wichtrei. . . . .	60
43. Wie der Apfelbaum entsteht. Kraft. . . . .	61
44. Auf dem Spielplatze. Wichtrei. . . . .	62
45. *Zum Auszählen. Volkstümlich. . . . .	62

46. *Der lustige Kreisel. Staub. . . . .	62
47. *Reiterlied. Anton Weiß. . . . .	63
48. *Mein Schiffelein. Enslin. . . . .	63
49. Sei ordentlich. Nach Wiedemann. . . . .	63
50. *Maitäfer. . . . .	64
51. Der Drache. Wichtrei. . . . .	65

### Mein Wien.

52. Wien. Wichtrei. . . . .	65
53. Auf der Straße. Wichtrei. . . . .	66
54. *Der kleine Gernegroß. Keil. . . . .	66
55. Was du findest, ist nicht dein. . . . .	66
56. Wo der Kaiser wohnt. Kraft. . . . .	67
57. Kaisers Geburtstag. Wichtrei. . . . .	67
58. *Des Kindes Kaiserlied. Anton Weiß. . . . .	67

59. Die Stephanskirche. Wichtrei. . . . .	68
60. *Mein Schutzengel. Strasburger. . . . .	68
61. Die Donau. Wichtrei. . . . .	69
62. Der Prater. Wichtrei. . . . .	69
63. Schönbrunn. Wichtrei. . . . .	69
64. *Ich bin ein Wiener Kind. Wichtrei. . . . .	70

### Durch Feld und Wald.

65. Wiese und Feld. Wichtrei. . . . .	70
66. *Das Lämmchen. Bertuch. . . . .	71
67. Der Wald. Wichtrei. . . . .	71
68. *Das Lied der Vögel. Hoffmann von Fallersleben. . . . .	72
69. *Rästel (Ei). Simrod. . . . .	72
70. Das Gewitter. Wichtrei. . . . .	72
71. *Wenns regnet. Volkstümlich. . . . .	73

72. *Der Bauer. . . . .	73
73. *Das Häschen. . . . .	73
74. Das Fischlein. Campe. . . . .	74
75. *Was der Herbst bringt. Bergen. . . . .	74
76. Wenn die Großmutter erzählt. Wichtrei. . . . .	74
77. Das Märchen vom Rotkäppchen. Grimm. . . . .	75



